

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Breidenheim, Hirsheim, Frauenstein, Maßenheim, Wiedenbach, Naurob, Nordenstadt, Rambach, Schierlein, Sonnenberg, Wallau.

Wegungspreis:	Ausgabe A	Ausgabe B
Durch Tagelöhner und Bedienten (ohne Inhalt)	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheuer“ monatl. 0.50 viertel. 1.50	Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeheuer“ monatl. 0.50 viertel. 1.50
Durch die Post bezogen (ohne Inhalt)	0.75	0.75
Die Wiesbad. Neueste Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.		

Verlag: Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolaistraße 11. Fernsprecher: Verlag Nr. 819.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeheuer“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Krankheitsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrunnengeheuer“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.



Wegungspreis:	Städter, Wiesbaden	Deutschland	Restland
Die einseitige Seite oder deren Raum	0.20	0.30	0.40
Im Restland: Die Seite	1.-	1.50	2.-
Bei Wiederholung nach Text. Bei zwangsweltlicher Verbreitung der Anzeigen gebühren durch Klage und bei Konsumverfahren wird der bemittelte Nachschuß beifolgt.			

Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Hildesheimer Straße 12 u. Bismarckring 25 Nr. 809.

Wenn Mann und Frau veranlaßt werden, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 236

Samstag, 9. Oktober 1915.

30. Jahrgang.

Die deutschen Unterseeboote.

Im Westen und im Osten alle Angriffe unter schwersten Verlusten für die Feinde abgeschlagen. Die ersten serbischen Gefangenen. — Unterbrechung der Eisenbahnlinie Saloniki-Meskub.

Am Ende der 62. Kriegswoche.

So wichtige Vorgänge auf den Kriegsschauplätzen des Westens und des Ostens vor sich gehen mögen, aller Augen sind auf die Entwicklung der Dinge auf dem Balkan gerichtet. Hier ist Großes vorbereitet. In diesem alten politischen Erwinkele ist eine Ueberraschung die andere ab. Erst kam die bulgarische Mobilisierung, der die griechische folgte, dann stellte Rußland urplötzlich sein Ultimatum an Bulgarien und in Athen sah sich Herr Venizelos genötigt, sein Abschiedsgesuch einzureichen, da der König seinen Uebereifer für die Entente maßbilligte. Nach und nach beginnt jetzt eine Klärung der Verhältnisse einzutreten. Wenn auch vorläufig noch manches in Dunkel gehüllt bleibt, in erster Linie ist der Bruch Bulgariens mit dem Blerverband nunmehr volle Tatsache; bei von dem letzteren gemachten Gebietserwerbungen sind offiziell zurückgezogen und seine Vertreter schieden sich an, Sofia zu verlassen, da die bulgarische Antwort auf das Petersburger Ultimatum nicht befriedigt hat. Bulgarien mußte diese russische Provokation auf das entschiedenste zurückweisen, denn es konnte sich unmöglich diese Einmischung in seine inneren Angelegenheiten gefallen lassen, ganz abgesehen davon, daß seiner Politik die Wege vorgezeichnet waren, nachdem die Ententeleute versucht hatten, die nationalen Forderungen Bulgariens mit leeren Versprechungen abzuwehren. Nach Absendung der Antwort an Rußland hatte Ministerpräsident Raboslawow stundenlange Besprechungen mit den Gesandten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei und die allernächsten Tage dürften zeigen, wohin der Weg geht. Wenn man im Blerverband in der letzten Zeit auch nicht mehr allzu große Hoffnungen auf einen Anschluß Bulgariens gesetzt hatte, so wird doch der nunmehr erfolgte Bruch recht unangenehm empfunden, weil dadurch eine neue Tatsache eingetreten ist, die nicht geeignet ist, die Zuversicht auf einen dem Blerverbande glänzigen Ausgang zu erhöhen. Im neutralen Ausland herrscht allgemein die Ueberzeugung vor, daß die Alliierten auch dieses Spiel verloren haben und daß sie in der Hauptsache durch eigene Schuld die Situation für sich noch ungünstiger gestaltet hätten. Die Entente weiß, daß es jetzt um den höchsten Einsatz geht, und darum tritt sie mit der größten Rücksichtslosigkeit auf, wobei sie sich, wie schon immer, über die Bestimmungen des Völkerrechtes hinwegsetzt. „Schutz der bedrückten kleinen Staaten“, mit dieser Parole sind die Ententeleute ins Feld gezogen, indessen haben sie sich als die ärgsten Verräther entpuppt, und namentlich Griechenland hat dies auf das Schmerzlichste empfinden müssen. Mehrere seiner Inseln sind ohne weiteres als Unterstützungspunkte für die Operationen gegen die Dardanellen benutzt worden, und jetzt wählt man einfach Saloniki als Landungsplatz für die Truppen, die angeblich Serbien gegen Bulgarien zu Hilfe kommen sollen, daneben wohl auch sich einen Weg auf dem Lande gegen die Dardanellen bahnen sollen, nachdem die Unternehmungen von der See aus so gründlich Mißlingen gemacht haben. Und dies Du nicht willig, so braucht ich Gewalt“, das war der Gedankengang, der die Blerverbandsmächte gegenüber Griechenland erfüllte und das man einfach in die Kriegswirren mit hineinschieben will. Man zählte dabei auf den der Entente treu ergebenen Venizelos, der sich mit einem papierernen Protest gegen die Ausschiffung von Truppen in Saloniki begnügen würde. Man hatte aber die Rechnung ohne König Konstantin gemacht, dem das Wohl seines Landes mehr am Herzen liegt als die Freundschaft mit der Entente, die obendrein soviel Verderben in sich birgt. Nachdem Venizelos in der Kammer eigenartige Erklärungen über den Bündnisfall mit Serbien abgegeben hatte, sagte sich der König: Was hierher und nicht weiter! Kurzhand betonte er gegenüber dem Ministerpräsidenten, daß er seiner Politik nicht weiter folgen könne und veranlaßte ihn damit zum zweiten Male in einer kritischen Lage zur Demission. Die wünschenswerten Erörterungen der Ententeleute zeigen nur zu deutlich, was man von dem verflochtenen Minister dort erwartet hatte, sie werden aber König Konstantin in seiner Haltung sicherlich nicht

beeinflussen, der eben eine rein griechische Politik treiben und den Alliierten keine Vorpostendienste leisten will, die Griechenland unter Umständen teuer zu stehen kommen. Er will ersichtlich die Neutralität gewahrt wissen, zumal nach stattgehabten Verhandlungen Griechenland in keiner Weise von Bulgarien etwas zu fürchten hat. Ob man sich freilich dem Durchmarsch der Ententeinheiten widersetzen wird, steht auf einem anderen Blatte, aber das Streben des Königs wird wohl darauf gerichtet sein, daß der Krieg nicht auf griechisches Gebiet hinübergetragen wird. Auch Rumänien will nicht in die Kriegswirren hineingezogen sein, so sehr auch die ententefreundliche Opposition den Ministerpräsidenten Bratianu zur Mobilisierung drängen möchte. Das Land wird von Bulgarien nicht bedroht, und darum erklärte Bratianu den Parteiführern, daß für die Regierung kein Anlaß vorliege, ihre bisherige neutrale Haltung zu ändern.

Schon donnern auf dem Balkan die Kanonen. Es liegt auf der Hand, daß das Vorgehen des Blerverbandes weniger dem Schutze des bedrohten Serbien gilt, um dessen Los sich die Entente bisher so sehr bemüht hat, als vielmehr durch bulgarisches Rückengebiet hindurch zu marschieren und die Türkei auf dem Lande anzugreifen, und in dieser Absicht hat sich Rußland zweifellos mit dem Ultimatum so gestellt. Ob Rußland selbst sich an der Aktion gegen Bulgarien beteiligen können, steht sehr dahin, höchstens, daß man auf einige Unternehmungen zur See sich beschränken wird. Auch Italien wird fern bleiben, weil es gleichfalls kaum anders kann und sich Albanien sichern möchte. Vor Monaten schon hatte Italien der Türkei den Krieg erklärt, irgendwelche Operationen hat dieser selbst unsere Feinde aber gegen die Osmanen noch nicht einzuleiten vermocht. Das Verdienst mit dem Maße ist eben leichter als das mit dem Schwerte. Im übrigen ist die Lage auf den Kriegsschauplätzen für die Centralmächte allenthalben eine durchaus günstige. Im Osten rücken wir, wenn auch angesichts der ungeheuren Schwierigkeiten nur langsam, aber immer weiter vor, und im Westen ist die große Offensive der Gegner nicht wieder aufgenommen worden, der geplante Durchbruch ist völlig gescheitert, und auch die politische Stellung, auf die das ganze Unternehmen hauptsächlich berechnet war, ist, wie die Vorgänge auf dem Balkan zeigen, ganz und gar ausgeblieben. So sehen die Herren Grey und Genossen eine Hoffnung nach der anderen schwinden.

Die deutschen U-Boote.

Noch nicht 15 Boote verloren.

Berlin, 9. Okt. (Nachrichtl. Wolff-Tele.)

In der letzten Zeit sind in der Auslandspresse fortlaufend Angaben über deutsche Verluste im U-Bootkrieg verbreitet und immer größere Verlustzahlen genannt worden. So gibt der Zeitungsdienst der englischen Großfunkstation Poldhu am 5. Okt. unsere U-Bootverluste schon auf 60 an. Dieser mit ganz bestimmter Absicht maßlos übertriebenen Meldung gegenüber sind wir zu einer klärenden Stelle zu der Erklärung ermächtigt, daß die tatsächlichen Verluste an deutschen U-Booten weniger als ein Viertel der genannten Zahl betragen. Ferner wird von der Auslandspresse an die Veröffentlichung dieser Verlustziffern die Vermutung geknüpft, daß Deutschland nur durch seine Verluste zu einer gewissen Einschränkung des U-Bootkrieges gezwungen sei. Demgegenüber können wir feststellen, daß die Zahl der jetzt versinkenden U-Boote erheblich größer ist als zu Beginn des U-Bootkrieges.

Sprengungen auf der Eisenbahnstrecke Saloniki-Meskub.

Bukarest, 9. Okt. (Fig. Tel. Genl. Bln.)

Nachrichten aus Saloniki zufolge ist die Eisenbahnbrücke bei Demirkapu auf der Linie Saloniki-Meskub durch bulgarische Bomben zerstört worden.

Das Scheitern der Mission Barts.

Stockholm, 9. Okt. (P.-Tel. Genl. Bln.)

Es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß des russischen Finanzministers Barf Sendung in Paris und London mit einem Mißerfolg abgeschlossen hat. Er brachte weder bares Geld noch Hoffnungen auf eine russische Anleihe mit. Der Direktor der Petersburger internationalen Bank, der sich ebenfalls nach London begeben hat, hat an Petersburger Freunde telegraphiert, man müsse sich mit dem Gedanken einer neuen inneren Anleihe vertrauen machen. London und New-York würden auch die Diskontierung russischer Staatsanleihen ablehnen. Eine ganz ungewöhnlich scharfe Sprache führt das Blatt der Petersburger Großfinanz, „Utro Rekl“. Es schreibt: Wir haben in diesem Kriege bisher das meiste Kapital eingebracht, nämlich ein Menschenmaterial und Vandalereien, deren Vernichtung und Verlust das unserer westlichen Gesellschaft vielfach übersteigt. Wir haben nicht etwa nur beraten, sondern wir haben ausschlaggebende Stimme. Wir müssen mit unseren Bundesgenossen eine andere Sprache führen, nicht etwa betteln. Wie diese Sprache beschaffen sein soll, hat nicht Goren, sondern Sazonow zu bestimmen, der offensichtlich eine deutliche Sprache kennt. Dieser scharfe Angriff ist um so bedeutungsvoller, als die Hintermänner zu neuen Moskauer politischen Kreisen gehören, auf deren Stimme das russische Volk gegenwärtig am meisten hört.

Ein neuer Armenierrummel.

Rotterdam, 9. Okt. (Nachrichtl. Wolff-Tele.)

Der „N. Rot. Cour“ meldet aus New-York: Nach Berichten aus Washington wird der türkischen Regierung formell mitgeteilt werden, daß die Beziehungen zwischen Amerika und der Türkei gefährdet seien, falls das Morden in Armenien nicht aufhöre würde. Anstraktionen in diesem Sinne wurden dem Vizekonsul der Vereinigten Staaten in Konstantinopel übermittelt.

In amtlichen Kreisen Washingtons wird dazu bemerkt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorläufig nicht beabsichtigt sei.

Nach Privatmeldungen ist es allerdings richtig, daß die Armenier von den Türken etwas hart angefaßt wurden. Man darf dabei aber nicht vergessen, daß die Armenier, ausgeharrt durch englische Agenten und bestochen durch Ströme englischen Geldes, einen äußerst gewalttätigen und blutigen Ueberfall auf die Mohammedaner im Rücken der türkischen Kaukasusarmee verübt haben. Man spricht von 150 000 Opfern der Mordraute der Armenier. Wer kann es da den Türken verdenken, wenn sie Vergeltung üben, die bei der primitiven Art der entfernten Provinzialverwaltungen auch hier und dort wohl ebenfalls blutig ausgefallen sein mag. Die Armenier sind ottomanische Staatsangehörige; wenn sie sich in Kriegszeiten, im Rücken der ottomanischen Armee zur Waffenabschlachtung der mohammedanischen Mitbürger verleben lassen, so müssen sie sich tragen, was sie sich eingebracht haben oder von den Engländern sich einbrocken lassen. Daß sie zufällig Christen sind, kommt nicht in Frage; das russische Mordergelinde, das serbische Mordergelinde und das belgische Mordergelinde bekennen sich auch zum Christentum, sogar die Anstifter zu all den außerhalb der militärischen Notwendigkeit liegenden Mordtaten dieses Krieges, die verlogenen Engländer, nennen sich Christen. Die Bezeichnung Christ darf keinen Mordgesellen von der Strafe schälen; und wir haben den Rummel, der augenblicklich in Amerika wegen der Verhaftung der Armenier für ihre Mohammedanerabschlachtungen künstlich hochgezogen wird, für durchaus unangebracht.

Nach Pariser Telegrammen sollen Lord Cromer und Lord Grey im englischen Oberhaus behauptet haben, deutsche Konsulatsbeamte in Kleinasien hätten die türkische Bevölkerung zu Greuelthaten gegen die Armenier ermuntert. Ähnliche Äußerungen, die ihrer Erbärmlichkeit wegen verdienen, niedriger abgemagt zu werden, gehen durch

die englische Presse, womit man in England gerade jetzt versucht, da die Märchen aus Belgien nicht mehr genug Zugkraft haben, die Aufmerksamkeit von dem englischen völkerrechtswidrigen Vorgehen gegen Griechenland abzulenken.

Amtlicher deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Okt., vorm. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Nach den vergeblichen Durchbruchversuchen der Franzosen am 5. und 6. Oktober war der gekriegte Tag in der Champagne verhältnismäßig ruhig.
Das Grabenstück östlich des Navarineshöfles, das die Franzosen noch besetzt hielten, wurde vormittags durch Gegenangriffe gesäubert, wobei einige Gefangene und 2 Maschinengewehre in unsere Hand fielen.
Gegen Abend nahm das feindliche Artilleriefeuer wieder zu. Nachts kam es an einzelnen Stellen zu Infanterieangriffen, die sämtlich abgewiesen wurden. Bei einem erfolgreichen Vorstoß auf eine vorgeschobene feindliche Stellung südlich von St. Marie a. V. nahmen wir dem Feinde 6 Offiziere und 250 Mann Gefangene ab.
Schließlich der Argonnen bei Malancourt wurden mehrere feindliche Minenstellen durch Sprengung zerstört.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe nördlich von Rosjany und südlich des Wisniewices wurden abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen.

Bei Reusel und Ompf (südwestlich von Pust) sind russische Positionen von uns vertreiben worden.

Unser Angriff in der Gegend nordwestlich von Gars-toryst macht Fortschritte.

Die deutschen Truppen der Armee des General Grafen Bothmer wiesen mehrere russische Angriffe ab.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Der Übergang über die Drina, Sawa und Donau nimmt einen günstigen Verlauf.

Südwestlich von Belgrad sind 4 Offiziere und 296 Mann an Gefangenen gemacht und 2 Maschinengewehre erbeutet worden.

Gegenüber von Ram fielen nach Kampf 3 Geschütze in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 8. Okt. (Wolff-Tele.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind griff gestern an der ganzen ostgalizischen und wohnischen Front an; seine unter großem Kraft- und Munitionsaufwand geführten Angriffe blieben ohne Erfolg.

An der bessarabischen Grenze, auf den Höhen nördlich des Dnieper und an der Strypa brachen die russischen Sturmkolonnen zusammen, ehe sie an unsere Hindernisse heranlangen. Nordwestlich von Tarnopol drangen die Russen an zwei Stellen in unsere Schützengräben ein, wurden aber durch herbeieilende deutsche und österreichisch-ungarische Unterstützung heute Morgen wieder zurückgeschlagen. Ein ähnliches Geschehen hatte der feindliche Angriff auf das nordwestlich von Arminien liegende Dorf Salanow, das gestern als Mittelpunkt erbitterter Kämpfe mehrmals den Besitzer wechselte, nun aber wieder fest in unserer Hand ist. Ebenso waren wir nordwestlich von Olyka überlegene russische Kräfte im Nahkampf zurück, wobei sich das Infanterieregiment Nr. 89 und das Landwehr-Infanterieregiment Teichen Nr. 11 besonders hervor-taten. Sehr heftig wurde auch südlich von Olyka gekämpft. Nördlich und nordöstlich von Kofit gewannen unsere Gegenangriffe neuerlich Raum. Wir entrißen dem Feinde die Dörfer Wilowa und Galucja. Insgesamt wurden in den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen auf wohnischem Boden etwa 1000 Russen gefangen genommen. Der Gegner erlitt sehr große Verluste.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gegen die Hochfläche von Vigerenti leiteten die Italiener gestern Nachmittag an der ganzen Front mit starken Kräften zum neuen Angriff an, der gleich allen früheren blutig abgewiesen wurde. Besonders heftig tobten die Kämpfe um einen unserer Stützpunkte nordöstlich des Maroniaberges; hier kämpften drei Bataillone dicht gedrängt vor, drangen durch das zerstörte Hindernis ein, wurden aber durch Abteilungen des oberösterreichischen Landwehrregiments Nr. 14 mit dem Bajonettsangriff zurückgeworfen. Der ganze Angriff endete mit der Nacht der Italiener in ihre Ausgangsstellungen.

Am Nordost des Dobrovoabchnittes griff der Feind wieder vergeblich an. Bei Sela veranlaßte die Abteilung des Infanterieregiments Nr. 87 die Italiener aus einem in ihrer Kampflinie gelegenen Steinbruch, schlug einen Gegenangriff ab und sprengte die feindlichen Stellungen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Uebergänge der österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte über die untere Drina, die Sawa und die Donau wurden fortgesetzt. Die Versuche der Serben, unsere Unternehmungen zu stören oder zu vereiteln, scheiterten auf allen Punkten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Eroberung eines russischen Schoners durch ein deutsches Wasserflugzeug.

Berlin, 9. Okt. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Ueber einen fähigen Handflieger eines deutschen Wasserflugzeuges erfahren wir folgendes: Ein deutsches Wasserflugzeug hat auf der Rückkehr von einem Aufklärungsflug im Rigaer Meerbusen, etwa 20 Seemeilen nördlich von Dinamünde, in Höhe von ungefähr 1500 Meter, einen russischen Zweimastschoner mit Kurs auf Dinamünde gesichtet, der sich im Schleppplan eines kleinen Schleppers befand. Der Führer unseres Wasserflugzeuges ging auf 100



Meter herunter, bemerkte den Schlepper und ließ durch seinen Beobachter die Besatzung durch Schüsse soweit einschüchtern, daß alle Mann an Bord kamen und die Hände hoch hoben. Nachdem also jeder bedrohliche Angriffsvor-such als ausgeschlossen gelten mußte, veranlaßte unser Wasserflugzeug, daß die Besatzung des Schleppers in Boote ging und längs des Wasserflugzeuges, das inzwischen ganz niedergegangen war, anlegte. Der Beobachter fuhr mit einem Boot an Bord des Schleppers und von dort an Bord des Schoners. Nachdem die Besatzung des Schoners mit ihren Habseligkeiten an Bord des Schleppers gegangen war, wurde der Schoner nach Durchlöcherung des Bodens versenkt. Da unser Wasserflugzeug nicht länger dem hochgehenden Wogengang sich ausliehen wollte, flog es davon.

Es ist das erste Mal, daß ein Wasserflugzeug in den Handelskrieg eingreift; daß dabei dem Führer ein so schöner Erfolg beschieden war, gereicht zur besonderen Genugtuung.

Russische Nöte.

Wien, 9. Okt. (E.-U., Tel.)

Die Korrespondenz Rundschau meldet: In Riga dürfen die Bewohner nach dem Einbruch der Dunkelheit die Häuser nicht mehr verlassen. Kein Lichtschein darf durch die Fenster dringen. In Reval befindet sich die Bevölkerung in der schwersten Notlage; es fehlt an Lebensmitteln, Heizung- und Beleuchtungsmaterial. Ueber Riew äußern die Militärkritiker in Petersburg ernste Befürchtungen. Die Stimmung dort ist sehr erregt. Drei Millionen Stroh Vieh wurden abtransportiert. Es herrscht Mangel an Lebensmitteln; die Preissteigerung ist ungewöhnlich hoch.

Die Kämpfe in Wolhynien.

Berlin, 9. Okt. (E.-U., Tel.)

Der Berichtshalter des „B. Z. A.“, Altschneider, schreibt seinem Blatte aus dem Kriegspressquartier: Die Russen sind im Norden Wolhyniens nach erneuten Versuchen, offensiv zu werden, zurückgebrochen worden. Es ist aber nicht zu verkennen, daß der Feind zum mindesten im Süden des Polesied seine Angriffe immer wiederholt. Er weicht aber vorsichtig jeder Entscheidung aus, sobald er erkennt, daß eine Uebermacht naht.

Ministerbesuch in Warschau.

Wien, 9. Okt. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Am Sonntag trafen die Minister Delbrück und von Wedell, die Staatssekretäre Drews und Heinrich, Ministerialdirektor Lewald und mehrere vortragende Räte in Warschau ein; am Montag reisten sie nach Lodz weiter.

Der Angriff auf Serbien.

Berlin, 9. Okt. (E.-U., Tel.)

Dem „Berl. Tagebl.“ wird von seinem Verleitetterhatter Abest aus dem Kriegspressquartier gemeldet: Die Offensive gegen Serbien ist nunmehr aus dem vorbereitenden Stadium in das ausführende getreten. Während die Artillerie der Verbündeten die Drinabefestigungen der Serben zusammenstößt und die serbischen Grenzschutztruppen Tag und Nacht beunruhigt, wurden auf der Eisenbahn Pioniers und Brückenschlagmaterial in großen Massen herangeführt und ganz unbemerkt an geeigneten Punkten zur Verwendung vorbereitet. Französische Flieger, die nach Ungarn kamen, wurden teils durch geschickt angelegte Mörserungen getötet, teils durch unsere Abwehrschüsse und Kampfflugzeuge vernichtet. Eine Verletzung von furchtbarer Heftigkeit trieb die serbischen Grenztruppen in die Dedungen und legte später Feuer zwischen ihnen und den Angreifern. Darauf begannen an zahlreichen Stellen zugleich deutsche und u. u. l. Pioniere unter Infanteriebegleitung die Uebergänge vorzubereiten. In wenigen Stunden wurden die Drina, Sawa und Donau an mehreren Punkten über- schritten. Die übergegangenen Sturmkolonnen griffen die serbischen Grenztruppen und Vorhuten an, die sich vergebens in den zerstörten Stellungen zu halten suchten.

Die Stärke der Angriffsheere.

Kopenhagen, 9. Okt. (E.-U., Tel. Genf. Brf.)

Die Londoner Presse kommentiert die Neutermeldung über die Stärke der deutsch-österreichisch-ungarischen Armee in Serbien. Vor einigen Tagen noch hieß es, existiere überhaupt keine Offensive der Zentralmächte gegen Serbien. Heute wird die von Reuter gebrachte Bulgarischer Schätzung von 400 000 Mann deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen als eher zu niedrig gegriffen bezeichnet. In Paris liegen Nachrichten aus Saloniki vor, nach denen Deutschland im ganzen 600 000 Mann für die Balkanaktion zur Verfügung gestellt hat. Nach Peters-

burger Nachrichten der „Politiken“ ist der bulgarische Aufmarsch beendet. Die bulgarische Artillerie sei hervorragend ausgerüstet.

Die Landung in Saloniki.

Lugano, 9. Okt. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Ueber die Landung der englisch-französischen Truppen in Saloniki meldet der dortige Berichtshalter des „Secolo“, daß englische Kriegsschiffe während der Landung die Umgebung des Hafens abpatrouillierten, weil Angriffe von deutschen Unterseebooten befürchtet wurden. Die griechische Gendarmerie hatte den Hafen abgesperrt. Zum Empfang hatten sich auf dem Kai der Stadtkommandant Oberst Melas und die französischen Obersten Bousquier, der aus Athen eingetroffen war, und Banaquer, der Militärattaché in Athen, eingefunden. Auch zwei serbische Generalstabs-offiziere waren zur Begrüßung erschienen. Unmittelbar nach der Landung wurden Detachements beauftragt, die Bahnlinie nach Serbien zu bewachen. Tageslang blieb der Bahnhof unter griechischem Kommando. Bereits am ersten Tage wurden bedeutende Mengen an Material und Artillerie ausgeliefert. Als die Entente-Truppen nach dem anhaltenden Aufenthalt in Saloniki gelegenen Bivoli zogen, hielten griechische Truppen mit präsentierter Gewehr die Menge zurück, die schweigend und ohne irgend welche Kundgebung zu äußern, dem Schauspiel zusah. („Brf. Ita.“)

Genf, 9. Okt. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Der Pariser Sonderberichtshalter des „Journal de Geneve“ erfährt aus angeblich guter Quelle, Serbien seien von der Entente Kontingente von 120 000 Franzosen und 30 000 Engländern versprochen worden. Ein italienisches Korps werde gleichzeitig in San Giovanni de Medua landen, um über Montenegro gegen Oesterreich zu operieren, aber die Serben seien gegen die Italiener zu gerufen, als daß diese direkt in Serbien mitheilen könnten; man wirft ihnen vor, sich in Dalmatien den Österreichern gesichert zu haben. („Brf. Ita.“)

Feindliche Truppenlandungen in Dedeagatsch.

Wien, 9. Okt. (E.-U., Tel. Genf. Brf.)

Die Verbündeten bereiten Truppenlandungen in Dedeagatsch vor, um von dort aus Konstantinopel zu bedrohen.

Abreise der Ententediبلوماسen von Sofia.

Die Vertreter der Biederbandsmächte sind Donnerstag abend in einem Sonderzug mit dem Personal der Gesandtschaften von Sofia abgereist, die Russen über Rustschuk, alle anderen über Dedeagatsch. Am Bahnhof wurden sie im Namen der Regierung von dem Generalsekretär des auswärtigen Amtes und im Namen des Königs von dem Chef des politischen Kabinetts, Dobrowitsch, sowie dem Adjutanten des Königs, General Sawow, begrüßt. Zwei Beamte des Ministeriums des Innern haben sie bis zu den Grenzstationen Rustschuk und Dedeagatsch begleitet.

Bulgarische Protestler in den Ententeländern.

Der bekanntlich in russischen Diensten stehende bulgarische General Radko Dimitriew schickte seinen bulgarischen Orden mit der Erklärung zurück, er wolle diese Auszeichnung nicht tragen, solange König Ferdinand den Thron von Bulgarien einnimmt. — Der bulgarische Gesandte in St. Petersburg, Radjadow, hat, wie aus Bulgaren gemeldet wird, nach Zurückweisung des russischen Ultimatus sein Amt niedergelegt. Die Petersburger Zeitungen veröffentlichen frohlockend ein hierauf bezügliches Schreiben des Gesandten. — Reuter meldet aus London: Der bulgarische Generalkonsul in England, Josef Angelow, erbat gestern von seiner Regierung seine Entlassung als Protest gegen die Handlungsweise Bulgariens.

Rumänien und Rußland.

Wien, 9. Okt. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Wie die „N. Fr. Pr.“ berichtet, meldet das „N. P. J.“ aus Bukarest: Der Armeekommandant Popenko veröffentlicht mit seiner vollen Namensnennung in der letzten Nummer des „Eclair de Valcan“ einen Artikel, worin es heißt: Rußland bedroht uns! Die vorige Nummer des „Abeverul“ meldete, der russische Staat organisiere eine Armee, welche die Aufgabe habe, durch Rumänien zu marschieren, um Serbien zu Hilfe zu kommen. Kein einziger rumänischer Soldat werde es dulden, daß gerade von den Russen rumänisches Gebiet verfehrt werde.

Bulgarische Frachten durch Rumänien.

Basel, 9. Okt. (Eig. Tel. Genf. Brf.)

Den „Basl. Nachr.“ wird aus Mailand gemeldet: Die heute eingetroffenen Zeitungen enthalten Telegramme aus Bukarest, wonach Rumänien Sanitätspersonal einschließlich Autos für Bulgarien ungehindert passieren läßt. Die bulgarisch-rumänischen Beziehungen seien sehr freundschaftlich geworden.

Aus der Stadt.

Kriegsfürsorge, Gemeindebeamtengehalt und Städteverwaltung.

Unfreiwillig gehört die Regelung des Gemeindebeamtenrechts zu den Aufgaben, deren Lösung angesichts der gewaltigen organisatorischen Kraft des Staates und der damit weiter aufwärts ringenden Gehaltsforderungen eine natürliche Notwendigkeit ist. Aber nicht nur unter dem Gesichtswinkel einer ideellen Betätigung der Verwaltungsborgane, sondern als praktische Zeitfrage stellt sich die Aufgabe dar, wenn wir an die Versorgung der heimkehrenden Krieger denken. Die Zahl der Militärärzte, deren Versorgung schon im Frieden als selbstverständliche Notwendigkeit erkannt, aber kaum zufriedenstellend in dem Sinne durchgeführt ist, daß für jeden Anwärter der richtige Platz, sei es oben oder unten in der Staffel, bereitgehalten wurde, wird sich vermehren. Und an diese Gruppe im besonderen sei hier gedacht, nicht an Kriegsbeschädigte, die, aus anderen Verufen gekommen, an andere Verufe wieder abgegeben werden müssen. Denkt sich der Staat unter dem unpassend gewählten Titel „Versorgung“ nun eine unbezahlte Schreibstube, deren Inhaber im Rathaus sitzen können, und bei denen man schließlich auch mit einigen Titeln nicht zu fargen braucht, so wissen wir alle, daß das Uebermaß der Schreiber ein Unsegen für Staat und Verwaltung, für Gemeinde und Publikum ist. Insbesondere aber ist der Schreiberberuf der schlechteste, den es im Vaterlande heute gibt, und ihm, dem ausschließlichsten und unbefriedigenden, heute gerade neue Anwärter zuzuführen, hieße die sozialen Pflichten, wie man sie jetzt begreifen gelernt hat, auf den Kopf stellen. Darum: Keine Schreiberstellen mehr!

Organisation und Verfahren des Militärärzterinnenvereins haben unzureichend erhebliche Mängel. Mit diesen beschäftigt sich ein Referat, dem Verein für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik erstattet von Stadtschreiber Gerling in Gießen. Die darin geschilderten Verhältnisse verdienen das größte Interesse.

Nicht man das Verhältnis zwischen Kriegsbeschädigtenfürsorge, Städteverwaltung und Gemeindebeamtengehalt nach diesen Ausführungen zusammen, so finden wir zunächst, daß die Schaffung von geeigneten Stellen für Militärärzterinnen aus der großen Zahl der Anwärter notwendig ist, daß darüber hinaus für Heranziehung von geeigneten Anwärtern bestimmte äußere Anforderungen erfüllt werden müssen, daß endlich diese Anforderungen nur durch eine Minderung hinderlicher gesellschaftlicher Bestimmungen, in diesem Falle des Kommunalbeamtengehaltsgesetzes, zu befriedigen sind. Wir haben weiter gesehen, daß der rein ideelle Gehalt der Ideen zur Förderung des Beamtenums, zur Erhaltung eines leidlich dem Pflichtgebot aus Pflichtbewußtsein und aus keinem anderen Grunde folgenden Standes an Dienern des Gemeinwesens einen natürlichen Niederschlag in bestimmten Forderungen finden muß. Gewiß ist, daß jeder Mensch eben als sittlicher Mensch sich zum Beamten eignen könne, aber die Verwaltung braucht die Sittlichen und unter ihnen nur die Kenner.

In diesem Sinne verdienen die Bestrebungen auf eine Minderung des Kommunalbeamtengehaltsgesetzes, wie es in Preußen besteht, Förderung; in manchen Staaten bleibt ein Gehalt überhaupt noch zu schaffen. In den einzelnen Wünschen, wie sie im besonderen Interesse auch des Standes erhoben werden, wird sich manches sagen lassen, hier handelt es sich nur um den guten Kern.

Hohe Butterpreise. Bis jetzt ist noch keine Aussicht vorhanden, daß die Butterpreise in der nächsten Zeit niedriger werden. Wie wir uns überzeugen konnten, kostet die Butter von heute ab in Holland 3 Mark, so daß von nächster Woche ab ein weiteres Steigen des hiesigen Verkaufspreises zu erwarten sein wird.

Die ehemaligen Offiziere, Sanitätsmannschaften und Militärbeamten, soweit sie bis jetzt noch nicht zum Militärdienst herangezogen wurden und später als am 8. Sept. 1870 geboren sind, haben sich am 11. und 12. Okt., vormittags von 9-12 Uhr und nachmittags von 4-6 Uhr beim Bezirkskommando, Vertramstraße 3, Zimmer 48, zu melden. Wir verweisen noch einmal auf die Bekanntmachung des Bezirkskommandos im Anzeigenteil.

Gewerbeschule Wiesbaden, Handwerkerfachschule. Der Unterricht beginnt Montag, 25. Oktober. Es sind sowohl Ganztageskurse für die Angehörigen des gesamten Baugewerbes eingerichtet, wie auch Abendkurse für die verschiedenen handwerklichen Berufe. Zur Aufnahme ist vorgängige Anmeldung in der Geschäftsstelle der Schule erforderlich.

Rund um den Kochbrunnen.

Die meisten Leute freuen sich auf ihren Geburtstag. Ich glaube aber, daß sich niemand mehr freut hat, wie Hindenburg — als sein Geburtstag vorüber war, denn es soll schon nicht mehr schon gewesen sein, was man dem Manne alles hat antun wollen, nur um ihm zu zeigen, wie man liebt und verehrt. Das ist ja alles ganz schön und gut. Aber was zu viel ist, ist zu viel. Nicht als ob ich ihm nicht gönnen würde, im Gegenteil! Aber man kann auch das Gute zu viel tun — auch in der Bezeugung seiner Liebe. Und so mag der Generalfeldmarschall an seinem Geburtstage ausgerufen haben: „Gott bewahre mich vor meinen Feinden. Mit meinen Feinden werde ich schon allein fertig!“ — Der Gabe nämlich, die man Hindenburg zugebracht hatte, um ihm einen Geburtstagsfreude zu machen, waren es so viele, daß man Eisenbahnzüge damit hätte füllen können, mehr, als er nötig hatte, um die gefangenen Russen nach Deutschland zu schaffen. Die Dankschube, Dankschube, Pelze, Kopfschüler, Rissen, Dedden usw. mit und ohne Widmung gingen in die Massen. Es läßt sich gar nicht beschreiben. Einige Schülerinnen hatten ihm sogar eine Schlafdecke gestickt, auf der die Schlachtenbilder seiner Siege in Gobelinsart ausgeführt waren. Und auf was für Gedanken die Leute sonst noch kamen. Ein altes Mütterlein in Sachsen hatte schon seit einem Jahr gepart, um für Hindenburg eine gute Kaffeemaschine kaufen zu können. Sie hatte sich gewiß gedacht, da hinten in dem kalten Ausland hat der große Kriegerheld keine Gelegenheit, sich an einem guten Schälchen „Dechen“ zu erwärmen, wenn sie nicht dafür sorgt. Eine Frau aus Schlesien hatte um die Erlaubnis gebeten, für Hindenburg einen Streifen aus reinem Weizenmehl backen zu dürfen. Eine mecklenburgische Bauernfamilie hatte ein Schwein geschlachtet und bestimmte den Schinken und eine Riesenwurst für Hindenburg. Ein polnischer Gärtnergehilfe hat einen herrlichen Kranz hergestellt und ihn mit 68 Kerzen und einem Rosenlebensstift schmücken wollen. Auch der Aufschuß eines siebenjährigen Knaben, der in der Schule mit der Note „sehr gut“ bewertet worden war, sollte zu Hindenburg wandern, damit er sich überzeugen könne, daß die heranwachsende Jugend ein ebenso gutes Geschlecht werde, wie das der Vater im Kampfe. Und so weiter, und so weiter. Diese Beispiele werden wohl genügen, um zu zeigen, daß die Gaben, die Hindenburg zum Geburtstag zugebracht waren, an Originalität und Vielfältigkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Ich weiß nicht, wie viel Geburtstagsgeschenke auch aus Wiesbaden nach dem großen Hauptquartier im Osten abgegangen sind. Es sind aber sicher nicht wenige gewesen. Denn die Zahl der Hindenburgverehrer ist auch hier nicht gering. Ich hätte mir gewünscht, daß sich alle, wenn sie doch etwas zu dem Geburtstag tun wollten, recht fleißig und nach besten Kräften an der „Tannenbergschilde“ beteiligten hätten, so daß eine recht stattliche runde Summe zusammengekommen wäre, mit der die Stadt Wiesbaden, die Stadt der Missionäre, auch eine besondere Ehre hätte einlegen können. Aber noch ist nicht aller Tag Abend. Was nicht ist, kann immer noch werden. Noch ist es Zeit, da bis zum 15. Oktober für die „Tannenbergschilde“ gezeichnet werden kann. Ist die Spende doch für die tapferen Kämpfer bestimmt, die unter Hindenburg die Russen verjagt haben, und für Hindenburg ist es eine besondere Freude, seinen Soldaten, die in Vorgeraten sind, helfen zu können. Auf seine eigene Anregung ist die „Tannenbergschilde“ dazu ausgerufen. Wer also nachträglich den Wunsch haben sollte, dem Feldherrn eine Geburtstagsfreude zu machen, hat jetzt noch die beste Gelegenheit, seinem Herzen und seinem Geldbeutel Lust zu machen. Auch die kleinste Gabe ist willkommen.

Die Mahnung „Bringt Euer Gold zur Reichsbank“ hat noch immer nicht den Erfolg erzielt, den man erwarten durfte, nachdem der Mahnruf nun schon fünfviertel Jahr lang durch die deutschen Pönde hallt. Immer und immer noch kann man fast jeden Tag hören und lesen, daß noch ganz ansehnliche Goldsummen in blankem Golde im Volke stecken und mit allen möglichen Mitteln an Tageslicht gelockt werden. So hat erst dieser Tage wieder hier ein Metzgermeister fast 500 M. in Gold zusammengebracht, weil er sich jedes einwechselte Goldstück ein Pfund Fleisch versprochen hatte. Man sollte nicht glauben, daß es möglich wäre, aber es ist doch so. Und ein Bauer drüben in der Pfalz hat sogar zwölftausend Mark in Gold bei einem Brand eingebüßt. „Geschicht ihm schon recht“, könnte man beinahe sagen, wenn es einen Sinn hätte. Das Geld wäre ihm nämlich auch verbrannt, wenn es aus Papier gewesen wäre. Aber er ist so schon gekrafft genug, auch wenn es ihm gelingt, noch einige geschmolzene Goldklumpen aus der Asche herauszufischen. In Köln ist man auf den schlauen Gedanken gekommen, jeden Ueberbringer eines Goldstückes einen Nagel umsonst in den „Kölischen Turm“ einschlagen zu lassen, und siehe da, in ganz kurzer Zeit kamen 480.000 M. in Gold zusammen, die der Reichsbank überliefert werden konnten. Das lohnt sich. Vielleicht greift man auch hier diesen Gedanken auf. Er wird gewiß sich sehr schmecken, mit seinem Goldstück an die Öffentlichkeit zu kommen, und darum behält er es lieber für sich. Aber auch dafür müßte es noch Mittel und Wege geben, um den Goldsucher herauszulocken. Wie wäre's, wenn man an einer verhängenen Gasse einen Automaten aufstellte, in den man heimlich fällt und leise ein Goldstück hineinreißt, um einen Zwanzigmarkschein dafür zu erhalten? Vielleicht befaßt sich einmal ein ingenieuer Kopf mit diesem Gedanken und erfindet einen solchen Apparat. Er müßte aber schon gut und sicher funktionieren, nicht daß man hinterher die Erfahrung machen müßte, daß die Zwanzigmarkscheine mit einigen Dolchspitzen aus dem Apparat herausgeholt worden sind. Das wäre kein schlechter Spaß! — Oder weiß jemand noch einen anderen Ausweg, wie man denen zu Hilfe kommt, die sich jetzt schämen, daß sie noch Goldgeld besitzen? In Dordrecht haben sich einige Damen und Herren bereit erklärt, unter größter Verschwiegenheit das Gold anzunehmen und zur Reichsbank zu bringen. Auch damit wurde der Zweck erreicht. Aber man braucht deshalb nicht gleich noch Dordrecht zu geben, wenn man jetzt noch seine geheim gehaltenen Goldstücke los sein will. Es werden sich auch hier Damen und Herren dazu bereit finden. Und mein Wort darauf, wenn mir jemand noch ein Zwanzigmarkstück bringt, ich will verschwiegen sein wie ein Grab.

des neuen Museumsgebäudes, welchem Dank sich Justizrat Dr. Alberti namens der Stadtverordnetenversammlung anschloß.

Der Vorsitzende machte sodann Mitteilung über die in diesem Jahre vorzunehmenden Ergänzungs- und Erziehungswahl zur Stadtverordnetenversammlung, deren Termin später festgelegt werden wird. Bei dieser Gelegenheit wies Stadtv. Justizrat v. Ed. darauf hin, daß anstatt der gleichmäßigen Erneuerung der Stadtverordnetenmandate in den 3 Abteilungen es durch irgend ein Versehen dahin gekommen sei, daß in diesem Jahre zum Beispiel die 1. und die 2. Abteilung je 6 Mandate zu erneuern habe, während dies in der 2. Abteilung nur für 4 Mandate erforderlich sei. Der Magistrat wird dem Grund hierfür nachgehen und einen Vorschlag für die Minderstellung der Vertretung unterbreiten. — Im Verlaufe der sich hierüber ergebenden Aussprache kam der Fall des Stadtv. Andres zur Sprache. Dieser ist in seiner amtlichen Eigenschaft als Eisenbahnleiter-Vorsteher bekanntlich nach Kreuznach versetzt worden, hat aber sein Wiesbadener Stadtverordnetenmandat noch inne, vielleicht, weil er einen doppelten Wohnsitz, in Kreuznach und noch wie vor in Wiesbaden, innehat. Es soll ihm, wenn er durch seine Versetzung auch rechtlich aus der Stadtverordnetenstellung nicht ausgeschlossen ist, nahe gelegt werden, freiwillig das Mandat niederzulegen, da ja durch seine Versetzung sein wirklicher Wohnsitz doch Kreuznach ist.

Für die Verhüllung von Wege- und Gartenanlagen im Krankenhause sind zu werden nach dem Bericht des Stadtv. Hint 2400 M. bewilligt.

Die beantragte Bewilligung von 3000 M. für die Regelung des Opferfundaments wird als noch nicht spruchreif von der Tagesordnung abgesetzt.

Die Feststellung der Stadtrechnung für das Rechnungsjahr 1912 wird gemäß dem vom Stadtv. Philipp Müller vorgetragenen Bericht des Rechnungsprüfungs-Ausschusses aufgegeben und dem Magistrat und dem Stadtrechner Entlastung erteilt.

Wegen den Entwurf des Ordnungsplans betreffend die Regelung von Naturalquartier und Verpflegung für die bewaffnete Macht im mobilen Zustand ist seitens eines einzigen Bürgers Einspruch erhoben worden. Gemäß dem Bericht des Organisations-Ausschusses (Berichterstatter Stadtv. Geheimrat Professor Dr. Fresenius) wird eine unwesentliche redaktionelle Menderung beschlossen, im übrigen aber dem Einspruch keine Folge gegeben, weil er teils auf irrigen Voraussetzungen beruht, teils durch die Einquartierungs-Kommission seine Erledigung findet.

Die Beschwerde der Tischler-Zwangsinnung gegen die Vergabung von Schreinerarbeiten für die Krankenhausembauten soll nach dem Bericht des Organisations-Ausschusses (Berichterstatter Stadtv. Geheimrat Professor Dr. Fresenius) dem Magistrat zur Erwägung überwiesen werden.

Stadtv. Hansohn wendet sich gegen dieses Verzeichnis zweiter Klasse der Beschwerde, und begründet sie eingehend. Es handle sich vor allem darum, daß man nicht stets an den Mindestforderungen die Arbeiten vergeben solle, einmal wenn durch die Vergabung an einen etwas mehr Fordernden nicht nur eine größere Anzahl hiesiger Gewerbetreibender lohnende Beschäftigung erhielten, sondern auch noch eine bessere, den Ausschreibungen entsprechende Ausführung sichergestellt werde.

Nach langer Aussprache, an der sich die Stadtverordneten Gerhard, Justizrat Dr. Alberti, Hint, Baumbach und Hartmann, der besonders das Recht der Stadtverordneten zur Kontrolle hiesiger Arbeiten gewahrt wissen will, sowie seitens des Magistrats Bürgermeister Travers und Magistratsbaurat Grün beteiligten, wird dem Ausschussantrag beigegeben.

Gegen ihre, von der Stadtverordnetenversammlung im Juli vorgenommene Wahl an Mitglieder der Einkommens-Neuereinschätzungs-Kommission haben elf Herren Einspruch erhoben, von denen einer seinen Einspruch wieder zurückgezogen hat. Gemäß dem Vorschlag des Wahlausschusses (Berichterstatter Stadtv. Hartmann) wird bei zwei Herren der vorgebrachte Grund zur Ablehnung nicht anerkannt, sodann nur acht Neuwahlen erforderlich sind.

Es folgte sodann die Wahl von vier Mitgliedern des Ausschusses zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen sowie die Neuwahl je eines Armenpflegers für das achte Quartier im dritten Armenbezirk und das fünfte Quartier im Armenbezirk IIa.

Die Versammlung nahm sodann Kenntnis von der Vorlage betreffend die Magistrats-Ergänzungs-wahlen für die Wahlperiode 1916 bis Ende 1921. Es scheiden aus die unbediensteten Stadträte Arnst, Konrad, Burandt, Oberst, Eshendrup, Hees und Kraft.

Die Vorlage über die Ausführung von Notstandsarbeiten 1915/16 wird dem zuständigen Ausschuss überwiesen.

Zur Metallbeschlagnahme.

Das hiesige Maschinenbauamt teilt folgendes mit: Trotz unserer dauernden Warnungen, die abzuliefernden Kupferbestände nicht bis zum letzten Augenblick zurückzubehalten, ist die Ablieferung dauernd sehr gering, und es ist uns bekannt, daß viele Leute noch zurückhalten. Weiter haben wir durch unsere Pläne festgestellt, daß sehr viele gewerbliche Betriebe hier in Wiesbaden, die bestimmt große Kupfermengen haben, noch nicht einmal einen Teil davon abgeliefert haben und sich sogar gegen diese vaterländische Pflicht sträuben.

Wir verweisen daher noch einmal ausdrücklich auf die amtlichen Bekanntmachungen bezüglich der Metallbeschlagnahme und eruchen unsere Mitbürger, mit der freiwilligen Ablieferung nicht mehr länger zu säumen.

Stadtverordneten-Sitzung.

Vor Eintritt in die Tagesordnung der gestern unter dem Vorsitz des Justizrats Dr. Alberti stattgehabten Sitzung der Stadtverordneten erstattete Bürgermeister Travers namens des Magistrats dem Herrn Stadtschreiber Hermann Brockhues nochmals den herzlichsten Dank der Stadt für die Stiftung von 20000 M. für die Anfertigung des Goethe-Handbuchs am Eingang



Ehren-Tafel



Der Dragoner B. Erkel, Sohn des Regieremeisters Jonas Erkel, Karlsruhe 25, ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Das Eiserne Kreuz wurde dem als Feldwebellieutenant auf dem kgl. Kriegshausplatz lebenden Registrator Dorsch von der Landesdirektion Wiesbaden verliehen.

Das Eiserne Kreuz erhielt Sergeant August Meuth aus Wiesbach im Reserve-Infanterieregiment Nr. 80 vom Kaiser selbst überreicht.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse erhielt Bismarckmeister Moritz Rosenburg aus Ulfingen.

Unteroffizier Karl Schimpf aus Ulfingen erhielt die heilige Tapferkeitsmedaille.

Der Werkstättenleiter der Maschinenfabrik Johannsberg in Seifenheim, J. Alendörfer, Bismarckmeister in der Infanterie, erhielt das Eiserne Kreuz. Alendörfer nimmt schon seit dem Beginn des Krieges an den Kämpfen im Ausland teil und hat schon früher die österreichische Tapferkeitsmedaille erhalten.

Den Heldentod für das Vaterland haben der Magistrate-Bürogehilfe Moritz Schäfer und der Landwirtmann Willi Reichwein von Wiesbaden.

Den Heldentod fürs Vaterland haben wieder vier kaiserliche Krieger bei dem Durchbruchversuch in Frankreich gefunden. Unteroffizier Franz Noos hand schon 14 Monate im Felde und ist Inhaber des Eisernen Kreuzes. Ein Bruder Johann Noos fiel schon im September vorigen Jahres. Beide sind Söhne von Franz Noos, Landwirt. Ferner fielen aus Weller Johann Volk, Sohn von H. Volk, Landwirt; Johann Keller, der einzige Sohn von Schreinermeister Adam Keller Ww. und Heinrich Stübber, einziger Sohn von Ww. Barbara Stübber. Aus der Gemeinde Weller sind bis jetzt acht den Heldentod gestorben und einer wird vermisst. Drei sind im Besitze des Eisernen Kreuzes: Unteroffizier Willi Antbes, Unteroffizier Noos und Michael Stübber.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Kurhaus. Wir machen nochmals auf das morgen Sonntag abend 8 Uhr im großen Saale des Kurhauses stattfindende Symphonie-Konzert unter Leitung des Stadt-Musikdirektors Herrn Carl Schürich und unter Mitwirkung des hiesigen Hofkapellmeisters Herrn Walter Pollin (Regulation) aufmerksam. Die numerierte Zuschlagskarte, welche mit der Abonnements-, Kurtag-, Tages- oder Besichtigungskarte vorzulegen ist, kostet 20 Pf.

Königliches Theater. Morgen (Sonntag) geht Webers Opern „Der Oberon“ in der hiesigen Schauspiel-einrichtung bei aufgehobenem Abonnement in Szene; Anfang 6 1/2 Uhr. — Für Mittwoch, 12., wird eine Aufführung von Smetanas komischer Oper „Die verkaufte Braut“ in teilweiser Neuinszenierung vorbereitet; in den Hauptpartien sind die Damen Hans-Jöppel, Haas, Sommer und Schröder-Kaminsky sowie die Herren Eckard, Jare, Haas, Richter, v. Schend und Andriano beschäftigt. Die musikalische Leitung hat Kapellmeister Rother, die Spielleitung Ober-spielleiter Mebus. Ab. 6.

Das Odeon-Theater, welches in der letzten Woche schon seinen Besuchern mehrere Kienfilme vorführte, hat auch diese Woche keine Kosten gescheut und abermals eine neue Filmproduktion erworben, welche ab heute spielt: „Mit Heideberg, Du meine“, ein Schauspiel belter und ernsten Inhalts. Ferner „Eine echte Renner in der Dirsch-gasse“, sowie die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten im Film. Der Besuch des Theaters ist enorm.

Residenz-Theater.

Am gestrigen Abend fand das Gastspiel der Ex-Bühne aus Innsbruck seinen Abschluss. Zur Aufführung gelangte „Der heilige Florian“ von R. Real und Ph. Weismann, eine ungelungene Bauernposse mit fast satirischen Einschlag. Der verhältnismäßig gute Besuch der Vorstellung bekräftigt unsere früher mehrfach ausgesprochene Ansicht, daß die Direktion bei der Aufführung des Spiel-plans den hier in Wiesbaden so eigentümlich liegenden Verhältnissen hätte mehr Rechnung tragen und auftritt der in der letzten Zeit überwiegenden tieferen Werke das bessere Genre in ungleich höherem Maße bevorzugen sollen. — Das Grundmotiv des „Heiligen Florian“ müßte ja eigentlich wohl auch als ein „ernstes“ bezeichnet werden; handelt es sich doch um nichts Geringeres als um eine Brandstiftung, durch die der alte, anscheinend höchst beschränkte, in Wahrheit aber doch ziemlich durchtriebene Repomus Wackerer sich aus den ihm drohenden finanziellen Schwierigkeiten zu befreien denkt. Die ganze Sache ist aber dermaßen humoristisch behandelt, die einzelnen Typen so voll und ganz aus dem Leben gegriffen und die sich flott abspielende Handlung mit einer solch großen Zahl hübscher Scherze gespickt, daß der Zuschauer gar nicht zum Nachdenken darüber kommt, ob es nicht etwas gewagt erscheint, ein derart ernstes Motiv in so überaus nützlich oder vielmehr satirischer Weise zu behandeln. Gespielt wurde aus diesem wieder ganz vorzüglich. Den alten Wackerer, die Hauptrolle des Stückes, wußte Herr Kuer in selten überzeugender und beifallswürdiger Weise zu verkörpern. Ebenso Treffliches leistete J. Pohl als Brummbier, namentlich in der köstlichen Schmutzgerichtsszene des letzten Aktes, die überhaupt mit den gelungensten Partien des ganzen Werkes zählt. Von den Frauenrollen verdiente die lebenslustige Monika (M. Selhofer), aus der Zahl der vielen kleinen männlichen Nebenrollen der Pfaffinger des Herrn Exl noch mit besonderer Auszeichnung genannt zu werden. Das Publikum unterließ sich ganz köstlich und ließ es an lebhaften Beifallsbezeugungen für die Träger der Hauptrollen nicht fehlen. Alles in allem ein höchst erfolgreicher Abschluß dieses an erfreulichen künstlerischen Eindrücken so reichen Gastspiels. X.

Wochenübungsplan des militärischen Vorbereitungsdienstes der Residenzstadt Wiesbaden.

Jugendkompanie Nr. 148 (Stadt Wiesbaden I): Mittwoch, 12. Okt.: Exerzieren und Turnen (Turnhalle der Mädchenschule Schlossplatz). Freitag, 15. Okt.: Exerzieren und Unterricht (Exerzierhaus I, Bsk. 80). — Jugendkompanie Nr. 149 (Stadt Wiesbaden II): Sonntag, 10. Okt.: 2 1/2 Uhr: Antreten zu einem Übungsparade, Montag, 11. Okt., und Donnerstag, 14. Okt.: Exerzieren und Geschichts-lehrst (Jugendheim), Dienstag, 12. Okt., und Freitag, 15. Okt.: Ueben der Spielfeste (Jugendheim), Mittwoch, 13. Okt.: Ueben- und Unterführer-Unterricht. — Jugendkompanie Nr. 150 (Stadt Wiesbaden III): Mittwoch, 13. Okt.: 8.30–10 Uhr: Unterricht, Turnen, Exerzieren (Exerzierhalle I/80), Freitag, 15. Okt.: 8.30–10 Uhr: Turnhalle der höheren Mädchenschule Marktplatz. — Jugendkompanie Nr. 151 (Stadt Wiesbaden IV): Sonntag, 10. Okt.: 7.45

Uhr: Antreten zu einer Geschichtsübung, Montag, 11. Okt.: Exerzieren (Turnhalle Bleichstraße), Donnerstag, 14. Okt.: Turnen, Unterricht (Turnhalle Bleichstraße). — Jugendkompanie Nr. 148–151: Samstag, 16. Okt.: Unterricht der Sanitätsmannschaften. — Die Übungsstunden an den Sonntagen beginnen, sofern nicht anders angegeben, abends 8 1/2 Uhr.



Kriegs-Erinnerungen

9. Oktober 1914.

Das Chaos in Antwerpen. — Vorrücken der Deutschen auf Brüssel. — Przemysl wird frei.

An diesem Tage mittags hörte das Feuer auf Antwerpen auf. Im ganzen genommen hatte die Beschlehung weniger Schaden angerichtet, als zu erwarten gewesen. Die öffentlichen Gebäude waren fast unversehrt, die Kathedrale ebenfalls, nur 20 Zivilisten waren zu Tode gekommen. Eine Anzahl der nördlichen Forts wurde von den abziehenden Besatzungen gesprengt, so St. Anna von den Engländern, Schoten, Pradisaet, Capellen, Billo und Elverfeld von den Belgiern. Immerhin wurden am Vormittage dieses Tages noch um einige Forts der inneren Linie Besatzungskämpfe ausgefochten. Höchst merkwürdig und im Festungskampfe wohl einzig dastehend gestaltete sich die Uebergabe der übermündeten Festung. Der Bürgermeister der Stadt de Vos mit Begleitung erschien im deutschen Lager zu Genth, um zu kapitulieren. Die Militärbehörde war geflohen. Die Lage gestaltete sich infolgedessen für die Stadt recht unklar. Deutsche Truppen rückten zwar bereits in die Stadt ein, aber während der Verhandlungen mit den Zivilbehörden auf dem Rathaus begannen einige Forts, die von der verflochtenen Militärbehörde keinen Befehl zum Rückzug erhalten hatten, erneut zu feuern. Da blieb denn den Deutschen nichts übrig, als zu erklären, daß, wenn nicht bis zum nächsten Tage 12 Uhr die Kapitulation bedingungslos erfolgt sei, werde man mit der Beschlehung wieder beginnen. (Zum Glück für die Stadt, kam der belgische Kommandant zurück.) Inzwischen rückte Zug um Zug mit belasteten Geschützen über die Grenze. Zahlreiche belgische Soldaten traten über die holländische Grenze und wurden dort entwaffnet, viele aber warfen ihre Uniform weg und wurden zu harmlosen Zivilisten, ein anscheinend vorbereiteter Trid. Die Flucht der Zivilbevölkerung wurde deshalb zu einer so wilden und überhasteten, weil man in Belgien die unglaublichen Dinge über die deutschen Barbaren ausgekreut hatte und man andererseits die Bevölkerung in Sicherheit gewiegt und ihr die wirkliche militärische Lage verharmlicht hatte. — Im D. N. konzentrierte sich das Interesse auf Warschau und Przemysl. Unaufhaltsam rückten deutsche Truppen auf Warschau vor, beständig Gefechte gegen die Uebermacht der Russen tobten; an diesem Tage fanden die Deutschen im Grodno zugleich wurde im Norden die Grenzstadt Markgradow von General v. Morgen genommen. Daß die Russen nun Przemysl aufgaben, geht daraus hervor, daß sie zwar an genannten Tage noch einen Sturm auf die Schloßfront der Festung verucht, dann aber überall zurückgingen; die Schloßfront wurde bereits frei. — Die Japaner besetzten die Insel Jap, eine der Marikau-Inseln.

10. Oktober.

Hefige Kämpfe bei Lille. — Einzug der Deutschen in Antwerpen. — Panik in Brüssel. — Die Japaner auf den Marikau-Inseln.

Aus Lille hatten sich die Franzosen zurückgezogen, und die Deutschen gingen nun an, die Stadt zu besetzen. Anders nahten während der Besetzung französische Reiter-scharen und es entspann sich nun ein würender Straßenkampf, jedoch die Deutschen die Stadt wieder räumen mußten. Die Folge war die erneute Beschlehung derselben, die nun anhielt und großen Schaden anrichtete; die Franzosen erwiderten das Feuer und suchten die Stadt zu halten, was ihnen jedoch nur noch zwei Tage lang und auch nur teilweise gelang. An diesem Tage morgens sechs Uhr erschien der belgische Kommandant von Antwerpen; woher er kam, ist bislang unbekannt geblieben. Jetzt kam es endlich zur förmlichen Kapitulation der Festung; die deutsche Fahne wurde auf der Kathedrale gehißt, und es fand der Einzug der Deutschen in Antwerpen statt. Die letzten noch nicht übergebenen Forts wurden besetzt. So war nach nur zwölfstündiger Belagerung das „uneinnehmbare“ Antwerpen bezwungen. Rund 40 000 Mann belgischer und englischer Truppen aber wurden in Dossand nach ihrem Uebertritt über die Grenze interniert. Die Holländer hatten den Fall vorausgesehen und ihre Vorbereitungen getroffen. Auch für die zu erwartenden Flüchtlinge war in hochherziger Weise vorgesorgt worden. — An diesem Tage sah sich die deutsche Regierung genötigt, in einer Denkschrift an die Neutralen Stellung zu nehmen zu dem englisch-französischen Ausbungerungsplan gegen Deutschland, worauf die englischen Maßnahmen zur Unterbindung jeglichen Handels mit Deutschland hinausliefen. Die deutsche Regierung erklärte, daß sie den fraganten Rechts-verletzungen gegenüber sich angedrohte Maßregeln vorbehalten. — In Warschau, das bislang wenig vom Kriege geküßert hatte, griff an diesem Tage eine ungeheure Verwirrung Platz. Zuerst hatte es geheißen, die Russen wollten sich aus Warschau zurückziehen, dann aber war plötzlich Großfürst Nikolai Nikolajewitsch angekommen, und dieser hatte die Verteidigung der Stadt bis zum äußersten befohlen. Nun begann eine allgemeine Panik; bald über Kopf, einmal ein Affen der Stadt erschienenen Juppel die Lage noch schlimmer machte. — An diesem Tage fand eine harte Beschlehung der montenegrinischen Stellung auf dem Vozen statt, unterläßt von der österreichischen Bateria in Cattaro. — Das japanische Marineministerium meldete die Besetzung der Marikau-Inseln in der Südpazifik „militärischen Gründen“; was trotzdem keinen Zweifel läßt, daß es sich um einen Raub handelte.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Wiesbadener Kronen-Gold das bevorzugte tägliche Hausgetränk jeder Familie. Qualität des Bieres ist hervorragend.

Raffau und Nachbargebiete.

h. Johannsberg, 8. Okt. Ehejubiläum. Am 10. Oktober feiern die Eheleute Georg Gies 2. und Frau geborene Eberle das Fest der goldenen Hochzeit. — h. Böhler, 9. Okt. Eine einmalige Kriegszug erhalten hier alle hiesigen Beamten und Angehörigen, die der unteren Gehaltsstufe angehören. Es sind dies 58 Personen; Unverheiratete erhalten 50 M., Verheiratete 100 M., außerdem für jedes Kind unter 14 Jahren weitere 10 M.

n. Rücker 1. T., 8. Okt. Bei der Bürger-meisterwahl wurde der Sohn des früheren Bürger-meisters Amüller, Georg Amüller, mit 11 von 13 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

h. Diez, 9. Okt. Suchthäuser-Ausflug in Feldgrau. Auf originelle Art sind die beiden Straf-gefangenen Janis und Meier, zwei schwere Jungen, die wegen Straßen- und Kirchenraubs mehrjährige Suchthäuserstrafen zu verbüßen haben, aus der hiesigen Strafanstalt entflohen. In der Schneiderei waren sie mit der Anfertigung von Feldgrauen Uniformen beschäftigt und brachten es dabei fertig, für sich selbst Uniformen auf die Seite zu schaffen. Vorgehen hielen sie die Zeit gekommen, um „auszurücken“. Es gelang ihnen, in die Waschküche zu kommen, dort bogen sie die Witter des Fensters auseinander und gelangten durch das Fenster, das nur eine geringe Höhe über der Erde liegt, ins Freie. Da sie Feldgrau trugen, hofften sie, der Polizei nicht zu schnell in die Hände zu fallen. Sie nahmen denn auch sofort kräftig die Offensive auf, um aus Diez fortzukommen, sorgten sich für die nötige Munition für den Wagen und erzählten unterwegs in den Dörfern von allerhand großen Heldentaten, die sie hinter sich hätten und noch vorhaben. Soweit wäre die Sache schon gegangen, die Polizei war aber auch sehr schnell hinter den beiden „Kriegsfreiwilligen“ her und ermittelte sie gestern in Laurenburg, wo sie festgenommen wurden. Schon um 2 Uhr nachmittags fand das kriegerische Suchthäuser (et: Erde. Der Transport der „geschlossenen Feldgrauen“ hatte natürlich viele Neugierige auf die Straße gelockt. — Etwas glücklicher war ein weiterer Suchthäuser, der aus einem Arbeitskommando in Holzheim durchbrannte. Er konnte bisher noch nicht gefast werden. Da er Sträflingskleidung trägt, wird die Herrlichkeit nicht zu lange dauern.

b. Frankfurt, 8. Okt. Lebensmüdes Bräderpaar. In unmittelbarer Nähe der Schiefhände im hiesigen Stadtwald wurden die beiden Leichen der Gebrüder Ernst und Paul Herbig, mit Schußwunden bedeckt, aufgefunden. Was die beiden jungen Leute im Alter von erst 22 und 24 Jahren in den Tod getrieben hat, konnte noch nicht festgestellt werden.

n. Hanau, 8. Okt. Die Erdölkrise. Durch die Erdölknappheit veranlaßt, wird die Stadtverwaltung für die Folge die für Hanau bestimmten Mengen Erdöl an die Einwohnerschaft nur gegen Marken abgeben lassen. Berücksichtigt werden ausschließlich Wohnungen in solchen Häusern, die weder an die elektrische noch an die Gasleitung angeschlossen werden können, weil eine Hauptleitung in den in Frage kommenden Straßen oder Strahenteilen nicht vorhanden ist.

Sport.

Der Sport des Sonntags.

Hierderennen. Am Sonntag haben Hoppegarten, Neuk und die Traberbahnen von Altona-Bahrenfeld und München-Daglfingen zu Gaste. Am Montag folgt wiederum Hoppegarten, während der Dienstag frei bleibt. Karlsruher hat den Mittwoch mit Beschlag belegt, und am Donnerstag geht der dritte Hoppegartener Renntag vor sich. Sonntag und Montag bringen als Hauptnummern in Hoppegarten die gewöhnlichen 10 000 Mark-Rennen, das Ehrenbogensrennen über vierhundert Meter und das Lehnordstrennen über zweihundert Meter. In der Hiesigerprüfung treffen sich „Glockenblume“, die Siegerin des Hiesigerrennens, und die damals nur um einen Kopf geslagene „Melba“ unter den gleichen Gewichtbedingungen. Es muß also zwischen den beiden Stuten wieder ein knapper Ende geben. Auch „Rumpferlan“, „Menton“ und der sicherlich noch verbesserte „Orinoko“ müßten zum Schluss wieder mit dabei sein. Wir erwarten die Grädlerin „Glockenblume“ in Front vor „Melba“ und dem Erwählten des hiesigen Stalles, der außer „Orinoko“ noch „Gretel“ und „Ladabir“ zur Verfügung hat. Ein weiteres Rennen der schnellen Pferde ist das Niederhandicap, aus dessen großem Felde „Hosebe“ und der am Donnerstag allerdings schlecht gelaufene „Admiral“ hervorrufen. In den übrigen Rennen ist auf „Mogula“, „Hertules“, „Protekt“, „Moräne“ und „Tia“ hinzuweisen. — Das Lehnordstrennen am Montag müßte sich zu einem Duell zwischen „Albula“ und „Anschluß“ gestalten, in welchem „Albula“ die bessere Klinge schlagen soll. In den anderen Rennen sind „Palaver“, „Dahlem“, „Eichelhäher“, „Blaukorn“, „Wunderlampe“ und „Kongo“ zu beachten. — In Neuk bildet das Düsseldorf-Hierderennen den Mittelpunkt, für dessen Ede in erster Linie „Rebarbara“ und „Pillgrim“ in Betracht kommen. — Unter den Trabrennen ragt der Große deutsche Traberpokal in Altona-Bahrenfeld hervor, ein 25 000 Mark-Rennen für drei- bis fünfjährige inländische Gassen und Stuten.

Leichtathletik. Der S.-A. Charlottenburg veranstaltet den ersten Herbstwettbewerb, an dem über hundert Läufer teilnehmen. Eine harte Beteiligung wird auch das Völkstümliche Sportfest der Jugendvereine des Orients (Verst.) in Hohenhausen sein.

Fußball. Am morgigen Sonntag stehen sich auf dem Sportplatz an der Waldstraße die Spielvereine von Wiesbaden und die zweite Stadtmannschaft des Sportvereins Wiesbaden im Wettspiel gegenüber. Die zweite Mannschaft der Spielvereinigung spielt in Kalkheim gegen den 1. Fußballklub Kalkheim von 1908. Die Abfahrt der Mannschaft von Wiesbaden erfolgt um 9.05 Uhr.

Im Fußballsport nehmen allerorts die Verbandsspiele ihren Fortgang, und außerdem gelangt in Dresden ein Fußballstadtkampf Leipzig-Dresden und in Leipzig ein solcher der Jugendmannschaften von Leipzig und Dresden zum Austrag.

Schwimmen. Ein Nationales Wohlfahrts-Damenschwimmverein, veranstaltet vom Charlottenburger Damenschwimmverein „Nixe“, dessen Einnahmen der Charlottenburger Kriegshilfe und einer Liebesgaben-sammlung ausliefern, vervollständigen das Sportprogramm des Sonntags, zu dem sich auch noch am Vormittag Hockspiele in Berlin gesellen.

Nervenschmerzen, Rheuma, Gicht.

Zogal-Tabletten waren meine einzige Rettung. Frau A. in Braunsfels schreibt: „Ich werde sehr von Gicht geplagt und muß gestehen, daß mein Befinden nach dem Gebrauch von Zogal-Tabletten ein ganz vorzügliches wurde. Kann mit herzlichem Dank und Freude sagen, daß Zogal-Tabletten meine einzige Rettung sind. Ich kann und werde Zogal-Tabletten allen Menschen auf das wärmste empfehlen.“ Mehrfach berichten viele Danderte, welche Zogal nicht nur bei Gicht, sondern auch bei Rheumatismus, Ischias, Hexenschuß, bei Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, sowie bei allen Arten von Nerven- und Kopfschmerzen und Neuralgie gebrauchen. Herzlichst annehmend beantwortet. Alle Apotheken führen Zogal-Tabletten.

Kunstaussstellung 1915

Neues Museum — Gemäldegalerie

1. Oktober

Täglich 10 bis 6 Uhr.

12. Dezember

2687

Der Säher.

Von Hans von Winterfeldt.

„Giuseppe Costa, Unterleutnant!“
Hauptmann Ermert Gierla“ niefte der andere. „Ich glaube, ich habe die Ehre, der Frau Gemahlin vorgestellt zu werden, Herr Kamerad, bei Signor Giulio, dem Bauunternehmer — falls nicht eine Namensgleichheit — haben Sie für Signor Giulio gearbeitet?“
„Gewiß!“ sagte Costa erkannt. „Ich bin Architekt in seinen Büros. Aber meine Frau hat mir nicht erzählt — ich wußte gar nicht.“

Der Hauptmann lächelte spöttisch. „War der Gnädigen wohl nicht wichtig genug — einer so viel umschwärmten Frau! Aber wir werden zum Essen gerufen; auf nachher, Herr Kamerad!“

Er nickte dem Unterleutnant nachlässig zu und humpelte dann mühsam die Treppe hinauf, denn eine kaum verheilte Beinwunde machte ihm noch zu schaffen. Costa blickte ihm verblüfft nach. Zu merkwürdig! Was hatte er schon alles von Gierla gehört, dem einflussreichen Abgeordneten, dem Protektor Signor Giulios, seines eigenen Brotherrn! Hier also sollte er ihn kennen lernen, als gefangenen Kameraden, gefangen von diesen — oh!

Diese Begegnung konnte sich sehr nützlich erweisen. Ganz Verona wußte, daß nur Gierla dem Unternehmer sämtliche Bauten verschafft hatte; und wenn der Abgeordnete später auch für ihn, Giuseppe Costa, eintrat — das wäre ein Riesenschritt vorwärts! Im nächsten Brief an seine kleine Frau, an Marietta —

Marietta! Deshalb sie denn so gar nichts von der Vorstellung gesagt hatte? Sie plauderte doch sonst über alles! Und „nicht wichtig genug“ — du lieber Himmel! Der allmächtige Gierla! Costa schüttelte den Kopf; das war ja von der allergrößten Bedeutung!

Bei Sora Emilia, der Frau des Bauunternehmers, hatte sie den Hauptmann kennen gelernt; sich mal, da war dieser, von ihm so ungern gesehene, Verkehr doch zu etwas gut gewesen! Denn er, Giuseppe, hatte sich mit Händen und Füßen dagegen gekämpft — Sora Emilia war etwas verrufen in Verona. Man wußte von einigen, die dem Manne vorwärts geholfen hatten, um mit der Frau — auch Gierla wurde unter ihnen genannt. Aber Marietta hatte gemeint, so helfe diesen arme Leute nicht sein. Zudem wäre Sora Emilia jetzt schon alt, und da hätte es wirklich keine Gefahr mehr. Sie fehte den Verkehr auch richtig durch, wie sie alles durchsieht bei dem blind verbliebenen Manne. Und was wieder mal klüger gewesen, als ihr Ehemann. Der Ton, an dem Marietta mit Sora Emilia beim Wohltätigkeitsfest gewesen war, leitete eine Reihe

ganz besonderer Glücksfälle ein. Kurz nachher übertrug Signor Giulio ihm den ersten Bau als Probe, wie der diese Unternehmung sagte — und ein halbes Jahr später sah Costa schon als Gehilfen in Giulios Büro.

Ja, dieses Wohltätigkeitsfest! Marietta war freudestrahelnd nach Hause gekommen, einen wundervollen Säher in der Hand, den sie auf ein Preislos gewonnen hatte. Einen kostbaren Säher — man denke! Wundervolle Spitzen und ein schmales, silbernes Monogramm — E. G. Marietta meinte, das seien die Initialen der Sponderin.

E. G.! Costa fuhr zusammen. Unfönn! Es gab wohl noch andere Namen, auf welche das paßte, als gerade — Und dann kannte Marietta den Abgeordneten ja kaum! Verkehren sie denn nur in seinen Kreisen!

Jedenfalls wollte er noch heute an die kleine Frau schreiben und fragen —

Giuseppe ging dem Kameraden tustüchlich aus dem Wege und Gierla suchte ihn nicht. Dann kam Mariettas Brief und zerstreute alle Wolken. So ließ, so zärtlich, so gut!

Ja, der Abgeordnete! Setz ihr bei Sora Emilia vorgekehrt worden; ja, sie habe das absichtlich verschwiegen! Aber Beppo sollte sich doch gefälligst erinnern, wie er immer über Gierla sprach — und über seine Beziehungen zur Frau des Chefs! Hatte sie, Marietta, von der Vorstellung erzählt, Beppo würde den Verkehr mit Sora Emilia nicht länger geduldet haben. Und die Folgen eines solchen Verkehrs möge er sich gefälligst selbst ausmalen! Armer Beppo! Armer gefangener Beppo! Noch immer eifersüchtig auf seine Mariuccia? Wenn er nach Hause käme (der Krieg würde doch bald zu Ende sein!) dann sollte er es ihr ab-bitten!

In diesem Ton ging der Brief weiter, und Costa schämte sich aufrichtig. Jetzt wollte er aber gleich Gierla anschauen — das empfahl sich aus mehr als einem Grunde!

„Ich freue mich umsonst“, sagte Gierla mit seinem fatalen Lächeln, „weil es mir anfangs schien, als ob Sie, Herr Kamerad, mir ausweichen wollten! Nicht? Also ein bloßer Zufall! Nun, das freut mich!“

Er brach plötzlich ab und sah Costa lauernd von der Seite an.

„Gefällt Ihnen das Leben hier, Herr Kamerad?“ fuhr er fort.

„Oh mir — nun, es könnte schlimmer sein! Und dann — der Krieg kann ja nicht lange dauern!“

Gierla lachte höhnisch. „Sie sind Optimist! Ränger jedenfalls, als uns beiden lieb wird! Aber gleichviel — ich will raus! Verheben Sie? Allein aber —“

„Ich tue mit, natürlich!“ Costa wurde ganz eifrig. Konnte ihm denn Befehrs passieren! Seine Marietta wiedersehen, dabei als Held gelten und sich den einfluss-

reichen Abgeordneten verpflichten — drei Aliegen mit einem Schlag! Sagen Sie mir nur —“

„Stille!“ Gierla zündete eine neue Zigarre an und murmelte zwischen den Zähnen: „Verlangen Sie nachher auch eine!“ Dann machte er einige hastige Bisse, warf die Zigarre auf den Boden und sagte ärgerlich: „Brennt wieder nicht!“

Eben ging ein Unteroffizier vorbei und sah scharf nach den Beiden hin. Gierla zog seine Tasche heraus und bot sie dem Korporal: „Zigarre gefällig?“

„Darf nichts nehmen!“ sagte der Unteroffizier und ging weiter.

Gierla hatte schon eine Zigarre herausgenommen. Jetzt warf er sie wütend zur Erde. Costa sah ihn verwundert an und begegnete dem Gespannt, Costa sah ihn mit gerichtetem Blick des anderen.

„Verlangen Sie nachher auch eine!“ Klang es ihm in die Ohren. „Ich nähme ganz gerne Ihr Kraut!“ sagte er, mit einem matten Versuch zu scherzen.

„Nehmen Sie die ganze Tasche; mir in das Mauchen doch verleidet!“ Gierla schob ihm die Zigarrentasche hin, zückte ihm ein leises „Unter dem Feder, links“ zu und hinkte die Treppe hinauf. Costa folgte langsam. „Unter dem Feder, links“ — nun, man würde ja sehen!

Endlich war der lange, lange Tag verstrichen; niemand hatte Costa beargwöhnt. Morgen mit dem Frühesten, beim ersten Dämmern konnte er die Tasche untersuchen — mit diesem Gedanken schlief er ein. Er warf sich lange unruhig hin und her, schredte unzähligmal auf und beschloß endlich nach zu bleiben, um die günstige Gelegenheit nicht zu veräumen.

„Sieh mal!“ sagte er besträubt, als der erste lichte Schimmer ins Zimmer drang. „Das Feder ist sich leicht ab und nun wollen wir sehen!“

Er hielt einige kleine nummerierte Zettel in der Hand und begann sie bei dem ungewissen Licht zu hindern. „Ramos!“ rief er bewundernd aus. „Das geht viel-leicht — ich werde Marietta wiedersehen —“

Marietta! Kestie ihn denn ein Traum? Das war ja Mariettas Schrift! Erkant blickte er auf die Zettel in seiner Hand. Der eine war leicht umgebogen — Giuseppe wendete ihn hastig vollends um. Einzelne Worte — ja, das war Mariettas Schrift! — Mein Mann — eifersüchtig — der Säher mit — Dein Monogramm — send Küße —

„Ah!“

Töten sie und ihn! Die Ehebrecherin und den Schurken! Die Schuppen fiel es Costa von den Augen. Der Säher — das plötzliche Interesse Signor Giulios — das hä-mische Lächeln Gierlas — alles, alles wurde ihm mit einem Schlage klar!

Zeichnet für die Tannenbergspende!

Zum Gedächtnis der Schlacht bei Tannenberg vom 27.—29. August 1914.

Ueber alle gezeichneten Beträge wird in der „Wiesbadener Zeitung“ sowie in den „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ öffentlich quittiert.

Die eingegangenen Beträge werden nebst einem Verzeichnis der gütigen Spender Sr. Exzellenz dem General-feldmarschall von Hindenburg überreicht.

Geldspenden nehmen die Geschäftsstellen der „Wiesbadener Zeitung“ und der „Wiesbadener Neuesten Nachrichten“ Nikolastrasse 11, Mauriliustrasse 12 und Bismarckring 29 entgegen, ferner: Siemens Hotel Regina, Hotel Hessischer Hof, Hotel Kronprinz, Kurhaus-Restaurant, Hotel Metropol, Hotel Nassauer Hof, Hotel Nordberg, Hotel Nannenhof, Palais-Lokal, Hotel Rosa, Sendigs Eden-Hotel, Hotel Schwarzer Bock, Hotel Vier Jahreszeiten, Hotel Viktoria.

Vom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Berges.

(Nachdruck verboten.)

17) „Ich möchte dich für dieses Wort gleich in die Arme nehmen und küssen.“ flüsterte der Offizier.

„Vergiß dich nicht. Wir sind ja hier von tausend Augen beobachtet. Auch muß ich sofort hinüberhüpfen, wenn die Startglocke ertönt. Ich bin so froh, daß ich dich wenigstens gesehen habe. Behalte nur Geduld, der Vater wird und muß seinen Starrsinn aufgeben.“

„Den ich nicht begreife.“

„Wir auch nicht. Seine Gründe sind nicht richtighaltig; er muß uns noch etwas verschweigen. Aber auf eines baue ich: auf seine Liebe zu mir und auf sein gutes Herz.“

„Dann will ich fröhlich wieder heimreisen und keine Mißstimmung in mir aufkommen lassen. Du liebst mich und hältst treu zu mir — alles ist gut. Verbeihend liegt das Leben noch vor uns, das Glück, das wir uns erkämpfen, wird um so sicher sein. Sage, Ekella ... der andere Mann, dessen Namen ich nicht kennen soll, ist er hier auf dem Rennplatz?“

„Nein, Liebster, er ist verreckt. Denke nicht an ihn, er spielt keine Rolle in meinem Leben. Ich habe keinen anderen Gedanken als dich.“

„Ich weiß es, Geliebte. In mir ist es auch ganz ruhig. Ich warte.“

Während des kurzen Gesprächs hatte der Rennplatz ein verändertes Aussehen gewonnen, den das künftige Auge des Offiziers mit Verwunderung wahrnahm. Die Glocke hatte noch nicht einmal zum Starten gekläutet, und schon waren große Scharen von Besuchern aus dem Ring zurückgeköhrt. Ueberall hatten sich Gruppen gebildet, die erregt und ohne nach den Pferden auszuweichen, zu verhandeln schienen. Eilige Menschen mit verbläfften Gesichtern liefen über den Platz nach der Postkation und den Telefonanlagen. Auch verzögerte sich das längst erwartete Säuten zum Auffehen über Gefahr.

Ladenburg unterbrach seine Wanderung und sah gespannt über den Platz hin. „Hier geht etwas vor, was nicht zum Derby gehört“, sagte er. „Sollte ein Unglück passiert ist?“

Unmittelbar und von einer unerwarteten Seite ward ihm die Antwort zuteil. Frau Burmeister, die das Paar schon lange vom Hauptrestaurant aus beobachtet und endlich ihren schon auf der großen Reife gefassten Verdacht bestätigt gefunden hatte, nahte sich stürmisch, begrüßte den Offizier und Ekella flüchtig und fragte aufgeregt: „Wissen Sie denn schon, was sich begeben hat?“

„Rein Wort“, erwiderte Ladenburg.

„Der österreichische Thronfolger und seine Gemahlin, die Herzogin von Hohenberg, sind ermordet worden.“ rief sie.

Der Offizier fand einen Augenblick sprachlos. „Ist das nur ein Gerücht oder ist es gewiß?“

„Leider ganz gewiß. Es ist schon angeschlagen. Sie sind beide während eines Besuchs in Serrafewo, wie es heißt von einem furchigen Verschwörer, erschossen worden.“

„Entsetzlich“, sagte der Offizier. „Das ist Rußlands Arm! Wer weiß, was diese Schreckensdiat für Europa und schließlich für die ganze Welt, besonders aber für Österreich, im Gefolge hat.“

In diesem Augenblick Klang der Ton der Startglocke über den Platz hin. Alles eilte nach den Tribünen.

„Ich gehe mit Ihnen, Frau Burmeister“, sagte Ekella.

„Ekella, Ekella; ich gehe voraus. Kommen Sie mir nach. Wie schade, Herr Oberleutnant, daß man sich nicht ordentlich begrüßen und ansprechen kann! Vielleicht später, nicht wahr? Und denn. Sie wissen doch, sind Sie mir noch die Ehre schuldig, einmal bei mir den Tee zu nehmen.“

Damit entfernte sie sich langsam. Ekella blieb noch einige Sekunden stehen und sah schmerzbeugt zu dem Ge-lebten auf.

„Leb' wohl, Hans, und behalte mich lieb. Alles wird gut werden.“

Ladenburg verabschiedete sich förmlich. „Meine Gedanken bleiben bei dir.“ flüsterte er. „Vah bald von dir hören. Die Unglücksbotschaft hat sich mir schwer auf die Seele gelegt. Ein Wetter scheint sich in der Ferne zusammen-zuballen. Laß uns hoffen, daß der Blitz nicht auch auf unser Schicksal niederfährt.“

Ekella lächelte den Geliebten ermutigend an und drückte seine Hand noch einmal fest. „Kein Schicksal kann uns auseinanderreißen“, rief sie leise und eilte der schneller voranschreitenden Frau Burmeister nach.

Als beide quer über das Gelände auf die Tribüne zu-schritten, sah Frau Burmeister sich noch einmal lächelnd nach dem Offizier um und blickte dann in das ernste Ge-sicht Ekellas.

„Ich habe es geahnt, Kind“, sagte sie.

Ekella widersprach nicht. „Fragen Sie jetzt nichts“, er-widerte sie, „und halten Sie reinen Mund. Ich weiß, Sie sind mir gut. In den nächsten Tagen komme ich zu Ihnen hinaus; dann sollen Sie alles wissen.“

„Komm nur, Kind, bei mir bist du geborgen, und wenn du es willst, schweige ich wie das Grab.“

Raum waren die Damen auf ihren Plätzen angelangt, als die Schranken geschlossen wurden und die Pferde zur Parade vor dem Richterhäuschen erschienen. Herrlich und stolz, ein herzerfreuender Anblick, kanterten die Tiere zum Ablauf. Aber die große Spannung, die diese Epische stets zu befechten pflegt, die stierhafte Erwartung, die sonst die nach Tausenden zählende Masse unruhig macht, waren wie weggeschwift. Eine beklemmende Stille hatte sich schwer auf die weiten Plätze herabgeseht. In dieser seltsamen Stille, die der Meeresdrube vor dem Sturme folgte, wurde das Derby gehalten. Als die Pferde um die sogenannte Horner Ede bogen, wo das Schicksal des großen Juchtreinens sich zu entscheiden beginnt, hörte man nicht das gewohnte, sich rasch steigende Summen und Brausen von Stimmen; selbst als der volkstümliche und zum heißen Favoriten erhobene „Ariel“ sich vom Felde löstete und überlegen dem Ziel auftrieb, erscholl nicht das Jubelgeschrei der Laufende, sondern alles blieb stumm.

Wie ein Lauffeuer hatte sich die unheilsschwangere Botschaft aus Österreich über den Platz verbreitet. So groß war die Aufregung, die sie entfachte, daß fremde Menschen sich einander mitteilten. Als die Startglocke zum Derby ertönte, gab es kaum noch einen Menschen auf dem Rennplatz, dem nicht Ekella, die schnelle Verführerin: das Gerücht, das von Mund zu Mund geht, genast war. Da senkte es sich wie eine Wolke des Schwebelens und des Entsetzens auf die Laufende nieder. Jedes Herz fühlte, daß Österreichs Schicksalsschicksal angeschlagen hatte, und er-mog in dunkler Ahnung, ob sich an der lobenden Flamme, die so jäh emporgesprungen war, nicht ein verheerender Brand entzündend könne.

Nach während die übrigen drei Rennen gelaufen wurden, begann die Rückfahrt in die Stadt sich zu entwickeln. Die glühende Schlange des Korros bewegte sich wieder an

der schönen Alster entlang, in deren Blüten sich friedlich das Abendgold des Himmels spiegelte.

3. Kapitel.

Die älteren Hamburger Kaufleute ähneln in ihrem Wesen ein wenig den Amerikanern, die den äußeren Prunk bis zu einem Grade verachten, der den unfönnigen Beobachter fast an ihrer Solidität irre werden läßt. Hier wie dort trifft man unheimbare, zurückhaltende Leute, deren Bescheidenheit der Lebensführung und deren Spar-samkeit die Millionen nicht vermuten lassen, die sie fest und sicher angelegt sind. In diesen Kaufherren gehörte auch Herr Alfred Burmeister, in Firma Burmeister und Krause, Tee en groß, in der Catharinenstraße. Der alte Stadteil, dem die Catharinenstraße angehört, zählt hunderte von alten wackligen Gebäuden, die zugleich Speicher und Kon-torhäuser sind und in ihrer ursprünglichen, altertümlichen Gestalt die Jahrhunderte, die seit ihrer Erbauung vergan-gen sind, überdauert haben. Das Innere dieser Kontor-speicher gehört fast noch mehr der Vergangenheit an, denn eine seltsame Pflanzt verhindert jede Abweichung vom Al-tergebrachten.

Unter den geräumigen Diele mit Säulen, Balken oder Kisten, darüber die Böden mit einem durch Lufen ver-schlossenen Mittelschacht, durch den eine Treppe läuft. Die Kontorräume sind klein und eckig, die Treppen eng und gewunden. Gerücht darf nichts werden, alles muß auf dem Platz bleiben, den schon der Vater oder Großvater für Gegenstände und Utensilien ausgewählt hatte. Herr Bur-meister, der bei einem Freunde seines Vaters in die Lehre gegangen und Holz auf die Geschäftsführer der Kaufmann-schaft war, pflegte mit Rührung zu erzählen, daß er an dem Tage, als er eintrat, auf dem Kleiderstank einen alten Zylinder stehen sah, den niemand trug; ein Erbstück des Vaters seines Chefs. Vier Jahre war Herr Bur-meister in der Lehre, und als er endlich austrat, um „über-see“ zu gehen, galt sein letzter Blick dem alten Hut, der immer noch bestrahlt, aber selbstlicher auf seinem ange-kammten Plaze verharrte. Jahre vergingen, Herr Bur-meister hatte in China, in Japan und in Indien Land, Leute und Geschäfte kennen gelernt und lehrte wie-der heim in die vielgeliebte alte Heimat. Einer seiner ersten Besuche galt dem zum Greiz gewandelten Lehrchef. Und siehe da! der alte Zylinder, zwar bestrahlt als je, sah noch immer Holz vom Kleiderstank bernieder. Niemand hatte ihn anzurühren gewagt.

Von dieser Art waren auch das Haus Burmeister & Krause sowie sein jetziger Chef. Nur durfte man von dem antiken Kneuern nicht auf den inneren Geist des Hauses schließen. Die Geschäftsführung war eine ganz moderne, der Verkehr mit überseeischen Ländern und ebenso mit den europäischen Absatzgebieten äußerst rege. Mehr als ein Duzend junger Leute und viele Arbeiter und Arbeiterin-nen beschäftigte die Firma. Der telegraphische und tele-phonische Verkehr spielte eine große Rolle. Kurz, der un-scheinbare, altertümliche Kontorspeicher in der Catharinen-strasse bildete in seiner Art einen jener Mittelpunkte, in denen Fäden aus der ganzen Welt zusammenlaufen. Das modernste in der alten Firma war indes der Thronfolger, Herr Max Burmeister, der zu den elegantesten jungen Kaufleuten gehörte, die mittags an der Börse erschienen. Auch Max hatte, den Ueberlieferungen des Hauses entspre-chend, in einem befreundeten Handelsbaue seine Freizeit unter sich geknast.

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Industrie

Landwirtschaft und Weinbau.

Die Kürzung des Branntwein-Durchschnittsbrands.

Durch die Vorlage betreffend die Regelung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Branntweinbrennereien, die der Bundesrat soeben beschlossen hat, wird der Durchschnittsbrand weiter gekürzt, und zwar, wie wir erfahren, aus dem Grunde, weil trotz der zu erwartenden reichlichen Kartoffelernte möglichst viele Kartoffeln für die Viehfütterung vorbehalten bleiben sollen. Die Kürzung wird auch deswegen als unbedenklich erklärt, weil starke Spiritusvorräte vorhanden seien und in das neue Brennjahr hinübergenommen würden. 70 Prozent der im neuen Brennjahr 1915/16 gewonnenen Spiritusmengen müssen veräußert werden für technische Zwecke.

T. Schlichte Hopfenenernte. Aus Württemberg wird uns geschrieben: Im Jahre 1915 wurden nach den Feststellungen des Stat. Landesamtes 11 810 Doppelzentner Hopfen auf einer Anbaufläche von 2083 Hektar geerntet. Im Jahre 1914 betrug die Hopfenenernte bei 2218 Hektar Anbaufläche 34 110 Doppelzentner. Durchschnittlich erbrachte das Hektar in diesem Jahre 4,4 Doppelzentner gegenüber 10,3 Doppelzentner im vorigen Jahre und dem durchschnittlichen Ertrage der letzten zehn Jahre von 6,7 Doppelzentner.

Marktberichte.

Viehmärkte. Der Markt in Kalkellau (Gundrück), 8. Okt., wies einen Zutrieb von über 1400 Tieren auf. Das Geschäft gestaltete sich lebhaft und bei ansehnlichen Preisen gingen die Tiere in anderen Besitz über. Für das Paar Nachschafen 1. Sorte wurden 1250—1800 M., 2. Sorte 900 bis 1200 M., das Stück Nachschafe 300—480 M., hochträgliche Kühe und Kinder 250—500 M., frischmelkende Kühe 400 bis 550 M., jüngere Rinder 120—300 M., das Paar Ferkel von 6—8 Wochen 30—54 M., von 8—10 Wochen 60—80 M., das Stück Brühlunge 50—80 M. bezahlt. Fette Tiere erbrachten im Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Sorte 98—104 Mark, 2. Sorte 94—96 M., 3. Sorte 90—91 M., fette Rinder und Kühe 1. Sorte 94—96 M., 2. Sorte 88—91 M. — In Wittlich (8. Okt.) entwickelte sich ebenfalls bei gutem Auftrieb ein lebhaftes Geschäft. Für das Paar Nachschafen wurden 850—1800 M., das Stück Nachschafe 300—480 M., hochträgliche Kühe und Kinder 250—500 M., frischmelkende Kühe und Rinder 350—450 M., jüngere Rinder 120—300 M., das Paar Ferkel 30—70 M., das Stück Brühlunge 45—75 M. erzielt. Im Zentner Schlachtgewicht kosteten Ochsen 1. Sorte 100 bis 102 M., 2. Sorte 98—99 M., Rinder und Kühe 1. Sorte 95—96 M., 2. Sorte 92—94 M., Schweine 1. Sorte 120—125 Mark, 2. Sorte 115—119 M., 3. Sorte 110—114 M., im Zentner Lebendgewicht Kalber 50—55 M. — In Rirn (8. Okt.) waren etwa 200 Tiere zugezogen. Für das Paar Nachschafen wurden 1000—1550 M., das Stück Nachschafe 350—420 M., jüngere Rinder 117—130 M., Ferkel 32—45 M. bezahlt. Fette Schweine kosteten der Zentner Schlachtgewicht 100—175 M.

Ob- und Gemüsemärkte. Am 8. Okt. erzielte in Nieder-Engelheim der Zentner Walnüsse 30—35 M., Äpfel 17 M., Trauben 32—35 M., Kefel 6—10 M.

Birnen 5—10 M.; in Zwingenberg der Zentner Trauben 30—38 M., Walnüsse 23—25 M., Birnen 7—10 M., Kefel 7—12 M.; in Grailshausen der Zentner Tafelobst 7—10 M., Rohbirnen 3,50—5,20 M., Rohäpfel 4,50—6 M.; in Ritzburg der Zentner Äpfel 10—12 M., Birnen 7—18 M., Kefel 7—15 M., Trauben 25—28 M., Preiselbeeren 40—42 M., Tomaten 15—18 M., Kartoffeln 4,20 bis 4,50 M., Mohrraut 10 M., Weikraut 6 M.; in Lindau der Zentner Kartoffeln 4,20—5 M., Kefel 5—9 M., Birnen 7—15 M.; in Regensburg der Zentner Walnüsse 18 bis 20 M., Äpfel 15—18 M., Trauben 26—30 M., Zwetschen 12—18 M., Tomaten 18—20 M., Birnen 9—30 M., Kefel 7—28 M., Kartoffeln 3,50—4 M., Bohnen 20—22 M., Mohrraut 7—8,50 M., Weikraut 5,50—6 M., die 100 Stück Wirsing 8—15 M., Blumenkohl 8—23 M., Salat 1,50 bis 2,50 M., Sellerie 4—6 M., Salatgurken 8—10 M.; in Dingen der Zentner Tomaten 15 M., Zwiebeln 20 M., Birnen 12 M., Kefel 10 M., Karotten 10 M., Kartoffeln 5 M., die 100 Stück Buschsalat 8 M., Endivien 10 M., Mohrraut 25 M., Weikraut 25 M., Wirsing 25 M., Blumenkohl 40 M., Rohrabi 6 M., Sellerie 10 M., Rauch 3 M.

Weinzeitung.

XX Traubenverküpfung in Rüdesheim a. Rh. M. A. desheim, 7. Okt. Das Frühmehrerzeug und die Magdalenenerzeugung haben wie alljährlich eine Verküpfung der Trauben aus ihren Weinberger veranstaltet. Dabei wurden für 200 Liter Traubenmaße aus der Gemarkung Rüdesheim folgende Preise erzielt: Fargessel 150 M., Neuweg 175, Hinterhaus 185, Mittlerer Engerweg 195, Oberer Engerweg 205, Büchelsberg 205, Berg Hauptmann 310, Berg Magdalenen-Weinberg 425, Gemarkung Eibingen: Dechaney 105 M. Die Kosten für die Feste tragen die Steigerer.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche. Sonntag, den 10. Oktober (19. n. Trin.): Militärgottesdienst 8.30 Uhr. Predigt: Seelsorger Herrmann. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Beckmann. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Defau. Bibel. — Die Kollekte ist für die Seemannsdienste bestimmt und wird der Gemeinde empfohlen. — Donnerstag, den 14. Oktober, abends 6 Uhr: Kriegsbekunde. Pfr. Schüller.

Freikirche. Sonntag, den 10. Oktober (19. n. Trin.): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. Grein. Abendmahl. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Dr. Meinde. — Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8.30 Uhr: Kriegsbekunde. Pfr. Beckmann.

Kriegskirche. Sonntag, den 10. Oktober (19. n. Trin.): Hauptgottesdienst 10 Uhr: Pfr. D. Schöffer. (Heiligkeit und heiliges Abendmahl.) — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Pfr. D. Schöffer. — Abendgottesdienst 5 Uhr: Pfr. Grein. — (Die Kirchenmusik ist für die deutsche evangel. Seemannsdienste bestimmt.) — Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8.30 Uhr: Kriegsbekunde. Pfr. Grein. — Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3 Uhr: Gottesdienst für Schwerhörige. Sonntag, den 10. Oktober, abends 8.30 Uhr: Kriegsbekunde. Pfr. Grein.

Katholische Kirche. Sonntag, den 10. Oktober (19. n. Trin.): Frühgottesdienst für Militär und Gemeinde 8.30 Uhr: Pfr. Pieber. — Hauptgottesdienst 10 Uhr: Biser Lange. — Kindergottesdienst 11.30 Uhr: Missionstheater. — Dienstag, den 12. Oktober, abends 8.30 Uhr: Kriegsbekunde. Pfr. Pieber.

Kapelle des Paniknerklosters. Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. Prediger: Spatz. — 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Nachmittags 4.30 Uhr: Jungfrauenverein.

Evangelisch-lutherischer Gottesdienst. Adelsheimstraße 26. Sonntag, den

10. Oktober (19. n. Trin.), vorm. 9.30 Uhr: Predigtgottesdienst. Pfr. Mueller.

Evangelisch-lutherische Gemeinde (der selbständigen ev. luth. Kirche in Preußen zugehörig). Adelsheimstraße 64. Sonntag, den 10. Oktober (19. n. Trin.), vormittags 10 Uhr: Gottesdienst.

Ev. luth. Dreieinigkeitsgemeinde. In der Krypta der altkatholischen Kirche (Eingang Schwalbacher Straße). Sonntag, den 10. Oktober, vorm. 10 Uhr: Feste-Gottesdienst. Pfr. Ullrich.

Methodisten-Gemeinde. Jannasch-Kapelle, Ecke Dogheim- u. Dreieinigkeitsstraße. Sonntag, den 10. Okt., vormittags 9.45 Uhr: Predigt. Nachmittags 11 Uhr: Sonntagsschule. Abends 8 Uhr: Predigt. Dienstag, abends 8.30 Uhr: Bibelkunde. Prediger: Böhner.

Reinhold-Gemeinde. Cranenstraße 34, Hinterh. Part. Sonntag, den 10. Oktober, nachmittags 3.30 Uhr: Hauptgottesdienst. — Mittwoch, den 12. Oktober, abends 8.30 Uhr: Gottesdienst.

Katholische Kirche. Schwalbacher Straße 60. Sonntag, den 10. Okt., vorm. 10 Uhr: Fest mit Predigt. M. Krimmel, Pfarre.

Evangelisch-lutherische (freikirchliche) Gemeinde. Sonntag, den 10. Oktober, vormittags 10 Uhr, im Bürgerhalle des Rathauses Erbauung von Prediger Richter. Thema: Siegt die Liebe — das Heilende im Lichte allgemeiner Heiligung. Lied 198. Zutritt frei für Jedermann!

Katholische Kirche.

20. Sonntag nach Pfingsten. — 10. Oktober 1915.

Die Kollekte ist für den Marienverein — zum Bauen des Balthasarhauses an der Platter Straße — bestimmt und wird aufs wärmste empfohlen.

Freikirche zum hl. Bonifatius. Hl. Messen: 6, 7 Uhr. Militärgottesdienst (Hl. Messe mit Predigt, Hl. Kommunion der Offizierskandidaten, Mädchen) 8 Uhr. Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) 9 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. Abends 6 Uhr: Kriegsbekunde mit Predigt. — An den Wochenenden sind die Hl. Messen am 6, 7 und 9.15 Uhr, von Donnerstag an am 6, 6.45, 7.10 und 9.15 Uhr; 7.10 Uhr sind Schulmessen. — Dienstag, Donnerstag und Samstag abends 6.15 Uhr ist Rosenkranzandacht, zugleich als Kriegsbekunde. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, an allen Wochenenden nach der Frühmesse, Samstag nachmittags von 4—7 und nach 8 Uhr; für Kriegsteilnehmer und Verwundete zu jeder gewünschten Zeit.

Maria-Hilf-Freikirche. Sonntag: Hl. Messen am 6.30 und 8 Uhr (gemeinsame Hl. Kommunion der Frauen-Kongregation mit Ansprache). Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt) am 9 Uhr. Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr: Andacht mit Predigt (Thema: Die geistliche Gegenwart des Papstes: 2. Reichsfähigkeit in Bezug auf zeitliche Güter; Gründung des Kirchenstaates). — An den Wochenenden sind die Hl. Messen am 6.30 und 9.15 Uhr; von Donnerstag an Schulmessen um 7.15 Uhr. — Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht. — Beichtgelegenheit: Sonntag morgen von 6 Uhr an, Freitag abends nach 8 Uhr, Samstag von 4—7 und nach 8 Uhr. — Samstag 5 Uhr: Salve.

Dreieinigkeits-Freikirche. 6 Uhr: Frühmesse. 8 Uhr: Militärgottesdienst mit Predigt. 9 Uhr: Kindergottesdienst (Hl. Messe mit Predigt). — Nachm. 2.15 Uhr: Rosenkranzandacht. Abends 8 Uhr: Predigt und Bittandacht. — An Wochenenden sind die Hl. Messen am 6.30 und 8 Uhr, von Donnerstag ab auch um 7 Uhr. Samstag 7 Uhr: Schulmesse. — Montag, Mittwoch und Freitag abends 8 Uhr: Rosenkranzandacht verbunden mit Kriegsbekunde. — Beichtgelegenheit Sonntag früh von 6 Uhr an, Samstag von 5—7 und nach 8 Uhr.

Unterricht.

Das Pädagogium Neuenheim-Heidelberg, mit seinen Gymnasial-Klassen, hat modern bewährte Einrichtungen (Sport, Wanderungen, Werkstätten) und Schülerheim. Die Schüler werden bis zum Einjährigen geführt, oder in die Prima und Obersekunda (7.8. Kl.) der Gymnasien, Realgymnasien, Oberrealschulen, ohne Rücksicht auf frühere Schulen, seit mehr als 20 Jahren mit großem Erfolge und meist mit Zeiterparnis übergeleitet. Im Kriegsjahr allein wurden 17 Schüler in die Prima, 11 in Obersekunda übergeleitet. 50 erhielten die Einjährigen-Vereinfachung und 25 frühere Schüler bestanden das Abiturium (Maturität). Interessante Schulnachrichten sind im Jahresbericht und in den Prüfungsberichten enthalten.

Persil

wäscht und desinfiziert
Säuglingswäsche

Henkel's Bleich-Soda

ASTHMA

Die Atemnot des Asthmikers
macht ein Linderungsmittel erforderlich!

Akker's Abteisirup

das altbewährte Hausmittel

schafft dem Asthmiker willkommene Erleichterung. — Das Mittel wirkt vor allen Dingen schleimlösend und erleichtert dadurch die stark behinderte Atmung. Durch dauernden Gebrauch von Akker's Abteisirup, der sich neben seiner anerkannten Wirksamkeit auch eines ausgezeichneten Wohlgeschmacks erfreut, erweist sich Akker's Abteisirup nicht nur als ein vorzügliches

Linderungsmittel bei Asthma,
sondern ist auch im wahren Sinne ein
vorzügliches Vorbeugungsmittel,
das den Patienten vor Anfällen bewahrt.

Akker's Abteisirup ist ein vertrauenswerthes Mittel,
seine Zusammensetzung bekannt.
Preis: Flasche mit 230 gr Inhalt 2.50 M.
" " " 550 gr " " " " " 5.00
" " " 1000 gr " " " " " 7.50

Akker's Abteisirup (nur echt mit Namenszug) ist durch alle Apotheken zu beziehen und wird, wo nicht vorrätig, sofort aus dem nächsten Großvertrieb beschafft. A 798

Zu haben in Wiesbaden: Löwen-Apotheke, Langgasse 37, Oranien-Apotheke, Taunusstrasse 57, Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11, Theresien-Apotheke, Emser Str. 24, Victoria-Apotheke, Rheinstr. 41; Biebrich: Hof-Apotheke, Mainzer Strasse 30 und in allen übrigen Apotheken.

Druckarbeiten

jeder Art liefert in sauberer Ausführung und kürzester Zeit die
Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Gut einkaufen, heisst:
Geld sparen!



SALAMANDER

Stiefel werden darum von
allen deutschen Kreisen
bevorzugt

Salamander Schuhges. m.b.H. Berlin
Niederlassung Wiesbaden :-: Langgasse 2.

Vermischtes.

Eine wissenschaftliche Entdeckung im Schlingengraben.

Ein Herr Schreitengänger, der in einem Erdloch irgendwo an der Front eingegraben ist, hat vor einiger Zeit dem Abteilungsleiter am Institut für Gärungsgewerbe in Berlin, Professor Dr. Lindner, einen Brief geschickt, dessen Inhalt eingetrocknete Pilzmasse war. Als Lindner die Pilzmasse untersuchte, zeigte sich unter dem Mikroskop jede einzelne Zelle mit einem Tropfen Gelee vollgefüllt. Man hatte also die gesuchte Zellhülle vor sich. Bei dem Mangel an Fett und Oelen handelt es sich um eine Entdeckung von größter wirtschaftlicher Bedeutung.

Die deutschen Soldaten, vor deren Barbareit sich die ganze gekittete Welt bekrummelt, sind doch eigenartige Menschen. Während sie draußen im feindlichen Land in der freien Natur haften, alle Entbehrungen aushalten und von der Spannung täglicher Kampfsmöglichkeit gekesselt sind, wirkt ihr persönliches Leben, der Drang ihrer Neigungen und Studien wie eine Naturnotwendigkeit in ihnen fort. Während sie auf Posten stehen, entschlossen und fröhlich bereit, jede Minute für die Verteidigung des Vaterlandes ihr ganzes Ich einzusetzen, weilen ihre Gedanken bei der Friedensarbeit vergangener stiller und glücklicher Stunden. Sie wissen, daß es nicht genügt, dem Vaterland nicht nur das Leben zu opfern — das tun auch unsere Feinde und die unfähigsten Völker — sie wollen dem Vaterlande mehr geben als den Tod, das Leben, ihr geistiges Leben, das sie so sorgsam aufgebaut haben, damit es reich und fruchtbar werde. So leidenschaftlich ist der Wissensdrang im Deutschen, daß er in all den furchtbaren Erlebnissen und Erschütterungen dieses Krieges die Herrschaft über den Menschen behält. Ausländische Zeitschriften zeigen uns Bilder aus den Schlingengräben unserer Feinde. Bunt durcheinander gemischt haben hier in ihren Gräben und Unterständen europäische Großstädter, Regier und Halbwilde zusammen. Man kann sich vorstellen, welcher Geist und welche Stimmung in dieser in ihren Lebensgewohnheiten und ihrer Pflichterkenntnis verschiedenartigen Gesellschaft

herrscht. Ernste schwere Pflicht und ein einheitliches nationales Gefühl schmilzt die deutschen Kämpfer aller Berufe und Stände zu einem festen kameradschaftlichen Ganzen zusammen. Der innere Reichtum jedes Einzelnen, die Gemeinsamkeit der Gedanken und Empfindungen halten die Seelenheiterkeit wach, die in dem vielbewunderten Kriegshumor ihren Niederschlag findet. Welch eine Verklärung muß von Menschen ausgehen, die von den hohen ewigen Gesetzen der Wissenschaft und Kunst erfüllt sind und ihr in all der Hellenheit der kriegerischen Pflichten neue Erkenntnisse verdanken. Der Ausbau und Schmuck der Unterstände, die Anlage der Schlingengrabengärten, all die schlichten Mittel, das Dasein aus der Dürftigkeit und Leere der Schlingengräben emporzuheben, sind Beweise des tiefen Bedürfnisses, sich an dem deutschen Gemüt zu erwärmen und aus ihm die seelische Kraft für das schwere Gebot der Zeit zu schöpfen. Und ein Volk, das seiner inneren Veranlagung und Bestimmung nach mit solchen Waffen ausgerüstet ist, glaubt man vom Boden vertilgen zu können!

Schlechte Ernteausichten in Frankreich.

Ueber die Ernte in Frankreich meldet das Amerikadamer Handelsblatt: Das Erntejahr 1915 wird für Frankreich eine der schlechtesten der letzten 30 Jahre sein. Die durchschnittliche Getreidernte betrug im vergangenen Jahre 82,7 Millionen Zentner. Dazu kam eine Einfuhr von 14,3 Millionen Zentner. Den am 15. August dieses Jahres noch vorhandenen Bestand kann man höchstens auf 10 Millionen Zentner schätzen. Beträgt die Ernte 1915 also nicht mehr als 65 Millionen Zentner, so wird Frankreich ungefähr 20 Millionen Zentner einführen müssen, wodurch es zu einer Mehrausgabe von ungefähr 700 Millionen Francs gezwungen wird. Auch über die Erntegergebnisse des Jahres 1914 hat man sich verrechnet, denn durch die Belegung eines Teiles von Frankreich verringerte sich das Ergebnis bedeutend und betrug kaum 79 Millionen Zentner.

Briefkasten und Rechtsauskunft.

H. M. Wesen. Nein, eine Verklärung ist nicht einzuwirken, auch dann nicht, wenn die Strafverfolgung vom Richter noch viel später unterschrieben worden wäre. Die Verklärungsfrist beginnt nicht am Tage der strafbaren Handlung, sondern erst dann, wenn die Straftat zur Kenntnis der Behörden kommt und sie wird durch die richterliche Handlung unterbrochen.

H. S. Kuppertholen. 61 bedeutet Verlust eines größeren Geldes, also ein Geldverlust, das zum Dienste im stehenden Besatz und in der Ersatzreserve, im allgemeinen auch für den Landsturm dauernd untätig macht. Das Zeichen L würde jedoch die Tauglichkeit zum Landsturm nicht ausschließen. Wir vermuten, daß Sie nur unter Vorbehalt dauernd untätig geschrieben sind, vorausgesetzt, daß Ihre Angaben der Zeichen richtig sind.

Dr. A. Die Auegung. Die Sie zum Sammeln der Buchstaben und Zeichen geben, ist nicht mehr neu. Es haben sich bereits die Behörden zum Zwecke der Verfolgung dieser Sache angenommen und das „Mote Kreis“ hat die Jugend für das Sammelgeschäft mobil gemacht.

J. W. 650. L 47 bedeutet chronische Krankheit der Atmungsorgane, die seitlich untätig machen, die Tauglichkeit für Landsturmdienst aber nicht ausschließen.

G. R. Viebrich. Die Ausfuhr von Getreide, Vorkarteln usw. aus Holland ist seit Oktober 1914 verboten und bis jetzt noch nicht rückgängig gemacht worden.

A. G. 15. Wollen Sie uns nicht Ihren Namen nennen? Anfragen ohne Unterschrift werden nicht beantwortet.

Erbschaft. Da die Ehefrau ein Testament gemacht und dem Ehemann alles vermacht hat, und da Abkömmlinge und Eltern der Erblasserin nicht vorhanden sind, die Kinder des Bruders der Erblasserin nicht pflichtteilsberechtigt, können also das Testament nicht anfechten.

Ed. in B. Die Verordnung über die Geschäftsaufsicht zur Anwendung des Konkursverfahrens ist am 8. August 1914 erlassen worden. Durch diese Einrichtungs wird besorgt, von Betrieben, die durch den Krieg in ihrer Zahlungsfähigkeit beeinträchtigt sind, von denen aber angenommen werden darf, daß sie nach dem Kriege wieder in geordnete Verhältnisse kommen, den Konkurs abzuwenden.

A. D. Dies ist nicht ohne weiteres möglich. Sie müßten zunächst aus dem österreichischen Militärverband ausscheiden.



Warme und wasserdichte Kleidung für's Feld.

Regenschutzhüllen	bester Ersatz für Militär-Westen für jede Figur passend. Mk.	4 ⁵⁰	Pelz-Westen	wasserd. impr. Bezug	45 ⁰⁰ 39 ⁵⁰ und 32 ⁰⁰
Unterzieh-Westen	garant. wasserdicht. Mk.	9 ⁷⁵ und 8 ⁰⁰	Pelz-Hosen	wasserd. imp. Bezug, Kaninfutter Mk.	48 ⁰⁰
Unterziehhosen	garantiert wasserdicht. Mk.	12 ⁷⁵ und 7 ⁷⁵	Regenhautmäntel, Pelerinen	Mk.	36 ⁰⁰ 29 ⁵⁰ und 24 ⁰⁰
Feldwesten	wasserd. impr. Bezug, warmes Futter Mk.	28 ⁰⁰ und 13 ⁵⁰	Gummimäntel Mk.	45 ⁰⁰ 40 ⁰⁰ bis 28 ⁰⁰	
Uniform-Schlupfweste	(Fabr. Kübler) aus reiner Wolle gestrickt. Mk.	9 ²⁵	Wickelgamaschen Mk.	9 ⁷⁵ 8 ⁷⁰ 8 ⁰⁰ 7 ⁴⁰ bis 3 ⁵⁰	

Schlafsäcke — Pelzsocken — Kopfschützer — Pulswärmer.

Heinrich Wels

Marktstrasse 34.

2321

Alt und jung macht die Erfahrung

das Original Schmidt's Wasch-Maschine unbestritten die Beste und daher im Gebrauch die Billigste ist. Mehr als 1/4 Million bereits geliefert.

Verkaufsstellen weist nach C. Koch, Berlinberg

Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.

Abholung und Spedition von Gütern und Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten Gebühren. — Versicherungen. — Verzollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Militär-Unterzeuge

Trikothemden, Hosen, Brust- u. Rückenwärmer, Leibbinden, Wollene Westen, Unterjacken.



Ohren- u. Pulswärmer, Socken, Fusslappen, Fusschlupfer, Hosenträger.

Ch. Hemmer Langgasse 34.

Großer Schuhverkauf!

Kindern, darunter Mode 1915 in weiß u. in Lack, in Spangens, Knopf- und Schnür-, verschied. Jagd- und Arbeitsstiefel werden sehr billig verkauft

Neß-Pluster- und Einzelpaare für Herren, Damen und

Neugasse 22, Part. und erster Stod.

Vornehm wirkende Modelle bringt die

Herbst-Mode.

Empfehle mich im Anfertigen unter Garantie für beste Ausführung.

P. Alt, Damenschneider, Körnerstr. 7.

Eine Wohltat für jede Hausfrau ist die Benutzung einer

aut. modern. u. schnelllaufenden Sturmvogel-Nähmaschine. Eleg. Modelle in Eiche, mit Biermöbel neuartige Ausfertigung. Die Maschine der Zukunft mit verstellbarem Ober- u. Unterfuß. Deutsche Fabrikate ersten Ranges. Ein guter, leicht veränderlicher Artikel für Händler Ausläufer u. leistungsfähiger Katalog gratis. Herrenränder, Damenränder, Jugendränder in gediegen. Ausstatt. Alle Zubehör- u. Ersatzteile Deutsche Handelsgesellschaft Sturmvogel Gbr. Grütner, Berlin-Salensee 168. 1879

Dauerbrand-Öfen

in enormer Auswahl, vernickelt, emailliert zu billigen Preisen.

Küchenherde

mit und ohne Gas, lackiert und emailliert, Garantie für gutes Brennen und Backen. Lager in Ersatzteilen.

2262 Eigene Reparaturwerkstätte.

Waschkessel, Wasserschiffe.

Jacob Post

Telephon Nr. 1823. Hochstättenstr. 2.

Die amtlichen Verlustlisten

sind in unserer

Hauptgeschäftsstelle Nikolasstr. 11

sowie in den Zweigstellen

Mauritiusstr. 12

Bismardring 29

— von Jedermann kostenlos einzusehen. —

Gut! Elegant! Preiswert! Die Vorzüge unserer Schuhwaren!



Herren-Schnür- und Zugstiefel
Damen-Halbschuhe und Stiefel
Mädchen-Halbschuhe u. Stiefel
Kinderstiefel in braun u. schwarz in vielen Preislagen.

Unsere Schuhwaren erfreuen sich wegen ihrer bequemen Passform, ihrer Haltbarkeit u. Preiswürdigkeit des besten Rufes.

Schuhhaus W. Ernst

Gegr. 1869. Telefon 3955. Marktstraße 23, Ecke Wagemannstraße.

Deutsches Erzeugnis!

Decker Nähmaschinen

für alle gewerblichen Zwecke und Familiengebrauch. Unübertroffen im Nähen, Stopfen und Sticken. Kraftbetriebs-Anlagen jeder Art.



Martin Decker

Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft

Wiesbaden, Neugasse 26, Ecke Marktstrasse.

Fernsprecher 4630. Eigene Reparatur-Werkstätte.

Bunte Ede.

Sternkunde. Einige Kriegsfreiwillige von Bildung unterhalten sich im Schützengraben in einer klaren Sternennacht über allerhand Welttrübsal. Schließlich kommt man auch auf Astronomie zu sprechen, wobei einer, dem der Schall hinter den Ohren kribbelt, befreit, daß durch die Sonne unsere jetzige Zeiteinteilung geregelt werde. „Nu sag bloß, aller Quatsch!“, wie willst du denn ohne Sonne die Zeit bestimmen, wie willst du behaupten, daß das ohne Sonne möglich ist?“ „Na, sehr einfach“, erwidert da die stolze Antwort, nach dem Mars! Der Kaiser hat doch selbst gesagt: Mars regiert die Stunde!“

Der Kiebitz. Im Unterhand wird Stat gespielt. Ein Mann von der Partie hat vorher Zwiebeln gegessen, und sein Odem duftet dementsprechend. Als sich nun gerade dieser Mitspieler einmal nach seinem mit ihm eingearbeiteten Kiebitz umdreht und ihm die Frage zuhaucht: „Was soll ich ausspielen?“, antwortet jener, vor dem Brodem zurückschreckend, kurz und klar: „Um Gotteswillen, den Mund!“

Beiförderung. Der Spielmann Koppke, der dem Kompaniechef immer so hübsch die Baritonlieder auf dem Flügel begleitet hat, ist zu dessen Flügeladjutanten ernannt worden.

Reiduna. „Der Herr Leutnant schickt dem Herrn Leutnant einen schönen Gruß, der Herr Leutnant läßt den Herrn Leutnant fragen, ob der Herr Leutnant den Herrn Leutnant net b'suchen könnten, und wenn der Herr Leutnant net Zeit hätt“, dann läßt der Herr Leutnant den Herrn Leutnant besuchen.“ (Aus der „Wälder Kriegszeitung“.)

Unser Regiment hat Urlaub bekommen, zum Teil Landsturm aus der Kölner Gegend. Die neuen Leute schau'n zum erstenmal nachts in der vordersten Linie, als drüben ein wahnwitziges Geschütz losgeht. Die Granaten kreieren vor und hinter den Gräben und die Infanterie-Geschosse pfeifen drüber weg, daß es nur solche Art hat. Kurz ein Schallknall. Da fragt ein „alter Mann“ (ebenfalls aus der Kölner Gegend) einen der Reutlinge, indem er glaubt, daß dieser „Betrieb“ dem „Reutlinge“ riesig imponiert: „Na, Hannes, was läßt de denn nu?“ — „Junge, Junge!“ meint der andere, „dat 1801'n se bi us in Köln end waken, da' fragen se aber Protokoll über Protokoll!“

Reidpost. „Eine Pflanze hat mein Schatz seit acht Tag zu bewachen — ob P'alt oder jung is, schreibt er natürlich wieder net!“

Wahres Geschickchen. Gestern führte mich der Weg nach K., wo ich Gelegenheit hatte, unsere Neueinberufenen exerzieren zu sehen. Plötzlich landet ca. 200 Meter vor der lebenden Kompanie ein Doppeldecker in schlanke Weisflur. Sofort dirigiert der mit der Kompanie Abende Offizierstellvertreter seine Leute im Marsch marsch zu dem Flugzeug, um ihnen Anschauungsunterricht zu erteilen. Halbpreis formieren! — „Na, Sie, Vater, was ist das?“ — „Ein Flugzeug, Herr Feldwebel!“ — „Ganz recht, und wie heißt man die Flugzeuge mit zwei Tragflächen?“ Sie, Müller! — Der bleibt die Antwort schuldig. — „Doppeldecker! Wie heißen sie also?“ — „Doppeldecker, Herr Feldwebel!“ — „Und die Flugzeuge, die nur ein Dach haben?“ — „Dachdecker, Herr Feldwebel!“ (Quand.)

Bilderrätsel



Rosario.

Wir haben es in diesem Kriege schon viel mit starker Hand. Doch wenn es seinen Kopf verlor, Wird mancher so genannt.

Silbenverdränger.

Schnur, Indien, Statthalter, Student, Mondschein Kadett, Glimmer, Kriecher, Genua.

Es ist ein Sinnspruch zu suchen, dessen einzelne Silben der Reihe nach verdrängt sind in vorstehenden Wörtern, ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

Königs-Sug.

im	Deutsche Art					in
att	trau	be	un	tig	treu	
die	sche	en	büch	e	sen	
deut	ist	müch	be	hart	fel	
daß	tig	wun	ber	lie	in	

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6 7 8 Teil des Decres.
2 6 7 5 Musikstück.
3 2 4 5 6 7 5 weiblicher Vorname.
2 6 8 2 1 alkoholische Flüssigkeit.
4 2 3 2 vulkanischer Stoff.
4 5 7 5 6 Musikinstrument.
5 3 2 althistorischer Name.
6 5 3 2 4 deutsch-russische Stadt.
7 4 4 5 6 Nebenfluß der Donau.
5 4 4 2 weiblicher Vorname.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer.

Telegraphenrätsel: General von Götter. — Bilderrätsel: Kleine Gefährte erhalten die Freundschaft. — Porträträtsel: Urlaub. — Geheimchrift-Rätsel: Deutscher Geist und deutsche Kraft. — Immerdar sich Weltung schafft.

Praktische Winke.

Der Aufbewahrungsraum für Obst bedarf vor dem Einwintern einer gründlichen Säuberung! Da das Obst leicht fremde Geruchsstoffe annimmt, so halte man Gegenstände, die solche von sich geben, fern. Räume mit dampfer, muffiger Luft sind ungeeignet, da hier das Obst sehr zum Faulen neigt. Die Luft darf auch nicht zu trocken sein, da sonst ein Welken des Obstes eintritt. Man beachte ferner, daß das Obst auch vor Mäusen geschützt sein muß, die im Winter besonders reifen Birnen mit Vorliebe nachstellen.

Die Hände von Obstflecken zu reinigen. Zurzeit des Einmachens wird es mancher Mitleiderin willkommen sein, zu erfahren, daß die dem Kaiser der Zeile und Soda hartnäckig trocknenden Obstflecken sofort verschwinden, wenn man die Hände mit Buttermilch wäscht.

Vorsätzliches Nadelmittel für Metalle mit Stoffen aller Art. Ein solches ist folgender Art: Unter Kölner Wein wird einweicht und abgeseigt, daß er die von Schreibern benutzte Konsistenz hat. Dann Nadeln — unter beständigem Umrühren — von feinstem geschlehten Holzsägen, bis eine homogene, nicht zu dicke Masse entsteht. Warm anwenden und gutes Nadelnabstreifen der Nadeln während des Trocknens. Für Stanzstahl dürfte für die Nadel ein Zusatz von etwa zweiprozentiger Borflure ein Ersatz sein.

Verlängerung von Küchenschwaben. Eine platte tiefe Schüssel ist die beste Schwabenfalle. Die Schüssel wird so in der Nähe des Ofens aufgestellt, daß die Schwaben bequem den Hand derselben betreten können, am besten inmitten Papier, Holz und anderer ähnlicher, als Futter dienender Gegenstände. Der beste Köder ist Bier und weicher, weißer Käse, auch alter Käse, Fleisch- und Butterreste, welche man in die Mitte auf den Boden der Schüssel legt. Der Geruch lockt sie bei anbrechender Nacht, in Schwärmen eilen sie herbei. Die gefangenen Schwaben werden am Morgen mit kochendem Wasser überschüttet.

Kochvorschriften.

Gemüsesuppe. 1/2 Pfund Ochsenfleisch wird in Stücke geschnitten, alle Sorten Gemüse werden gewaschen, in kleine Stücke geschnitten und mit 1 Liter kochendem Wasser aufgesetzt; dann gibt man das Fleisch, Salz und in Würfel geschnittene Kartoffeln dazu, kocht 10 Minuten an und stellt es zum Fertigmachen in die Kiste.

Kottraut. Das Kottraut wird geschält, gewaschen, mit 2 Eßlöffel Fett, 2 Eßlöffel Essig, einer Prise Salz, einem Kaffeelöffel Zucker und etwas Wasser aufgesetzt. Nach Belieben kann man eine Zwiebel, die mit einigen Keilen bestrichen wird, dazu geben, oder einen Apfel in Scheiben schneiden und mitkochen. Man kocht das Kraut 20 Minuten an, stellt es dann in die Kochpfanne und läßt es 3—4 Stunden weiter kochen. Kottraut, das langsam kochen muß, wird in der Kiste besonders schön.

Nudelplan. 1/2 Pfund gefochte Nudeln werden in einen dünnen Pfannkuchenteig gegeben, von der Masse läßt man kleine Pfannkuchen, die man mit Zucker bestreut.

Der Rindskopf in der Küche.

Die Verwendung des Rindskopfes in der Küche ist wenig bekannt oder nur in sehr einfacher Zubereitung. Doch ist beim Einkauf eines halben Rindskopfes ein vielgestaltiger Wochenküchenzettel in billigen Fleischpreisen ersichtlich. Grundbedingung ist eine lange Kochzeit, je nach dem Alter des geschlachteten Tieres. Die mageren Backenköpfe werden als Fleischbrühe gerichtet, die kleineren mageren Köpfe werden als Gulasch. Das gut zubereitete Gehirn wird wie Schmelz gebraten. Die Knochen mit allem noch anhaftendem Fleisch müssen mühsam gewaschen werden. Man kocht sie wie üblich, bis sich das Fleisch leicht vom Knochen löst, und erhält eine außerordentlich wohlschmeckende Fleischbrühe. Das abgeseigte, ansehnliche Fleisch reicht man in verschiedenen Tufen (Senf, Tomaten, usw.), die man mit Hilfe der Brühe der nochmals abzufressenden Knochen herstellt. Die anderen Fleisch- und Sehnenstücke verarbeitet man zu säuerlichen Ragouts oder fein gehackt zu Fleischklößen. Das Rind liefert einen guten Salat. Ein gedörrter Rindskopf wird frischer gekocht, mit Meerrettich und Äpfeln zubereitet.

Sehenswerte Schaufenster-Auslagen

moderner

Jackenkleider

für den verwöhntesten Geschmack
zu auffallend billigen Preisen.



Jackenkleid
blau Cheviot auf Seide,
Jackett garniert . . . 18⁰⁰

Jackenkleider
aus reinwoll. Kamm-
garn, auf Seide, mod.
Fassons. 29⁰⁰

Jackenkleider
aus meliert. Stoffen in
sehr solider guter Aus-
führung, auf Seide . . 36⁰⁰

Jackenkleider
Gabardine, Raubköp.,
Foult, auf Seide, mod.
Rock 48⁰⁰

Jackenkleider
Ersatz f. Mass, in farb.
schwarz und blau, auf
reiner Seide 69⁰⁰

Eleg. Seal-Plüsch-Paletots
und Sammet-Mäntel mit
Glockenschoss, a. glatt,
a. Seide gearb., schon f. 34⁵⁰

Kleidsame Seiden-Kleider
feste
mit gezogenem weit.
Rock, doppelter hoch-
steh. Kragen, wie Bild 38⁰⁰



Jackenkleider
aus Wolle und Sammet, in den aller-
schönsten Modarten, auf prima Seide
gearbeitet.

85⁰⁰ u. 98⁰⁰
hierunter einzelne Stücke, die bis
175 Mk. kosten.

Astrachan-Mäntel
130 cm lang, auf Cloth-
futter mit Schlossver-
zierung. 38⁰⁰

Winter-Mäntel
aus karierten flausch-
artigen Stoffen . . 12⁵⁰

Winter-Mäntel
aus blauen Diagonal-
stoffen mit Riegel . 17⁵⁰

Winter-Mäntel
aus braunen, blauen
Diagonalstoffen 130 lg. 25⁰⁰

Winter-Mäntel
mod. Stoffe 1/4 und
ganz lg., Glockenform 39⁰⁰



Covercoat-Paletot
Schneider-Arbeit mit
Taschen und breiter
Stepperei 35⁰⁰

Schwarze Mäntel
aus feinen Tuchstoffen,
bestickt 15⁰⁰

Moderne Träger-Röcke
aus Sammet und Seide
:: sehr preiswert ::

Sammet-Jackenkleid
in schwarz und farbig,
auf reiner Seide ge-
arbeitet. 69⁰⁰

Aparte Seal-Plüsch-Mäntel
in gepresst u. glatt, vor-
nehm. Geschmack auf
Seide gearb., 145, 115, 85⁰⁰

Ent-Modell-Taffet-Kleider
mit Chiffon-Oberteil,
gezog. Rock, der zum
T.d. 3fache kost., sch. f. 65⁰⁰

Langgasse 35, Ecke Bärenstr.

Segall

Moderne Damen-Konfektion.

DEUTSCHE BANK

WIESBADEN

Wilhelmstrasse 22

Fernsprecher Nr. 225, 226, 6416

besorgt: **alle bankmässigen Geschäfte**
 übernimmt: **Vermögens- und Nachlassverwaltung**
 vermietet: **Stahlkammer-Schränkfächer**
 verwahrt: **Effekten und verschlossene Depots.**

2172



Viel zu früh bist du geschieden,
 Und unsest war unser Fleh'n,
 Ruhe nah in Gottes Frieden,
 Bis wir uns einst wiedersehn.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 24. September im Westen nach über einjähriger heldenhafter Ausdauer und treuer Pflichterfüllung unser unvergesslicher, guter, braver und treuer Sohn, Bruder und Bräutigam

Karl Schmidt

Gefr. in einem Res.-Inf.-Rgt.

Wir verlieren einen gewissenhaften, fleissigen und braven Sohn, der uns ein unersetzlichen Verlust ist und dessen Tod wir aufs tiefste bedauern.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Karl Schmidt und Frau, als Eltern
Bruder, Onkel und Braut.

Kloppenheim, den 8. Oktober 1915.

14908

Trauer-Drucksachen

In sauberer Ausführung werden innerhalb kurzer Zeit — in eiligen Fällen innerhalb zweier Stunden — geliefert von der

Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

Nikolausstrasse 11
 Mauriliusstr. 12
 Bismarckring 29

Damenhüte

in solid u. billig angef., alte Hüte neu umgef., Putz verwendet.
 A. Matter, Kleiderstr. 11, 1. 2260

Dauer-Wäsche

(unübertroffen) große Erparnis.
 Lobende Anerkennung.
 2224 Gaulbrunnenstrasse 10.

Bekanntmachung.

Beit.: Verbot der Verbreitung von Abhandlungen gegen Schutzimpfungen.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 verbiete ich die Veröffentlichung und Verbreitung aller Abhandlungen, Broschüren, Propagandaschriften und als Manuskript gedruckte Erörterungen, in denen gegen die im Heere angewandten Schutzimpfungen Stellung genommen wird.

Frankfurt a. M., den 28. September 1915.

18. Armee-Korps, Stellvertretendes Generalkommando.

Der Kommandierende General:
 ges.: Freiherr von Gall, General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Beit.: Ausführung von landwirtschaftlichen Nachwerken in das feindliche Ausland.

Für den Befehlshaber der Festung Mainz wird hiermit die Verfertigung und Ausführung von landwirtschaftlichen Nachwerken und Zeitchriften in das feindliche Ausland, insbesondere auch an deutsche Kriegesgefangene, verboten. Zuwiderhandlungen werden auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 29. September 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz:

ges.: von Büdingen, General der Artillerie.

Bekanntmachung.

Das Gesetz vom 4.9. 1915 zur Abänderung des Reichsmilitärstrafgesetzes sowie des Gesetzes betr. Abänderung der Wehrpflicht besteht sich auf alle Personen im wehrpflichtigen Alter. Demgemäß haben sich alle am 8. September 1870 und später geborenen, im Bereiche des Bezirkskommandos Wiesbaden sich aufhaltenden, ehemaligen Offiziere, Sanitäts-Offiziere und Militärbeamten, welche gegenwärtig zum Militärdienst noch nicht eingezogen sind,

am 11. und 12. Oktober 1915

vormittags von 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr

beim Bezirkskommando Wiesbaden, Vertramstrasse 3, Zimmer 48, mündlich oder schriftlich anzumelden.

Die Aufgerufenen unterliegen den Militärstrafgesetzen und der Disziplinar-Strafordnung.

Wiesbaden, den 8. Oktober 1915.

2230

Königliches Bezirkskommando.

Kleinverkaufspreise in Wiesbaden

die nach der heutigen Marktlage im Sinne von Ziffer 3 der Verordnung des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armee-Korps vom 20. Juli 1915 für mittlere bis gute Ware als Ange-messen gelten. Für Ristbeet-, Treibhaus- und Spalierware sind die Preise nicht maßgebend.

Kartoffeln u. Gemüse:	Pfund	Stück	Obst:	Pfund	Stück
Speisekartoffeln	4,5—6	—	Äpfel	—	—
Salatkartoffeln	11—12	—	bessere Sorten	12—24	—
Fenchbohnen	32	—	Äpfel	—	—
Stangenbohnen	30—35	—	mittlere Sorten	12—24	—
Reisfrucht	—	15—30	Kochäpfel	8—12	—
Birnen	—	15—30	Kochäpfel	5—8	—
Rotkraut	—	15—35	Äpfel	—	—
Römischkohl	12	—	bessere Sorten	12—24	—
Rosenkohl	—	—	Äpfel m. Sort.	10—15	—
Winterrüben	—	—	Kochbirnen	8—12	—
(Blaukraut)	—	—	Winterrüben	—	—
Kohlrabi	—	—	Kürbisse, 1. Sorte	—	—
(oberirdische)	—	5—10	Kürbisse, II. „	—	—
Erbsen	—	—	Kraut	—	—
(Stedrüben)	—	15—25	Reineclauden	—	—
Spinat	12—15	—	Wasserkresse	35—50	—
Gelbe Rüben	12	—	Wasserkresse	25—30	—
Kartoffeln, 1. Gebd.	—	5—6	Wasserkresse	—	—
Karte Rüben	10—12	—	Wasserkresse	—	—
Weisse Rüben	—	—	Wasserkresse	—	—
Schwarzwurzeln	—	—	Sonst. Waren:	—	—
Kopfsalat	—	5—8	Schmalz	250	—
Essigsalat	—	12—15	Landbutter	240	—
Feldsalat	35—40	—	Trüffeln	—	20
Wasserkresse	16—20	—	Trüffeln	—	—
Salatgurken	—	—	Trüffeln	—	—
Einmachgurken (10 St.)	—	—	Trüffeln	—	—
Einmachgurken (100 St.)	—	—	Trüffeln	—	—
Blumentohl	—	15—40	Trüffeln	—	—
Tomaten	15—20	—	Trüffeln	—	—

Wiesbaden, 8. Okt. 1915.

Städtische Marktwirtschaft.

Freiwillige Krankenpflege.

Frauen und Mädchen mit guter Schulbildung, die sich der freiwilligen Krankenpflege widmen wollen, können an einem theoretischen Lehrgang, der am 18. Oktober beginnt, teilnehmen. Voraussetzung für die Beteiligung ist die Vollendung des 20. Lebensjahres.

Teilnehmerinnen der vorjährigen Lehrgänge, die noch in der Lage sind, sich in der Krankenpflege zu betätigen, wollen sich nochmals melden.

Anmeldungen werden erbeten wochentags von 9 bis 12 und 3 bis 5 Uhr im **Königlichen Schloß**, 2 Treppen, Zimmer 32.

2234

Abteilung V des Kreiskomitees vom Roten Kreuz.

Bekanntmachung.

Obwohl wiederholt in den Amtsblättern und Tageszeitungen auf die Bestimmungen des § 44 Feld- und Fortwörtergesetzes vom 1. April 1880 und des § 368, 6 Reichsstrafgesetzbuches hingewiesen ist, sind doch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertiges Feueranmachen durch Privatpersonen, zum Teil auch durch Jugendvereine, Wanderzüge, Jungermannschaften, Pfadfinder zum Schaden des Waldes zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen des Holz-mangels während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb eine besondere Gefahr bedeuten, so werden die königlichen Oberförster veranlaßt, durch entsprechende Anweisung der Forstinspektoren darauf hinzuwirken, daß jedem Feueranmachen im Walde durch Personen, die nicht beruflich darin tätig sind, mit aller Strenge entgegenzutreten und jede Zuwiderhandlung gegen obige gesetzlichen und die sonstigen zum Schutze des Waldes gegen Feuergefahr erlassenen Bestimmungen rücksichtslos zur Anzeige gebracht wird.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Regierungs-Präsident. ges.: von Reiter.

Bekanntmachung.

Am 11., 12., 13., 14., 25., 26. und 27. Oktober 1915 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im **Nabengrund** Schiffschiffen statt.

Es wird angesetzt:

— sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

— Friedrich-Rönn-Wege — Adolfs-Strasse — Trompeterstrasse — Wege hinter der Rentmayer (bis zum Kesselsbachtal). Der Kesselsbachtal — Pfadfinder zur Pfadfinder-Strasse — Zentel-Strasse — Wege bis zur Reichswehrstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgegrenzten Gebietes befindlichen, gehören nicht zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jegliches Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgegrenzten Gebietes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schiffschiffes Nabengrund an den Tagen, an denen nicht gefahren wird, wird wegen Schonung der Gras-nutzung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 4. Oktober 1915.

Garnisonkommando



Es wird uns die schmerzliche Nachricht, dass der Magistrats-Bürogehilfe, Herr

Moritz Schaefer

den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.

Seit Ausbruch des Krieges stellte er sich in den Dienst unserer Kampagne, bis auch er in's Feld rücken musste. Als lieber Kamerad, als Vorbild treuer Pflichterfüllung wird er stets Führer und Jungmannen in ehrendem Andenken bleiben.

Jugendkompanie 149

(Stadt Wiesbaden II.)

Der Kompanie-Kommandeur **Mulack.**

*269

TRAUER-KLEIDUNG

SCHWARZE JACKENKLEIDER
 SCHWARZE TAILLENKLEIDER
 SCHWARZE MÄNTEL
 SCHWARZE BLUSEN
 SCHWARZE RÖCKE

GRÖSSTE AUSWAHL BILLIGSTE PREISE

SCHLOSS

DAMENBEKLEIDUNG

LANGGASSE 32 TELEFON 6156

Der Sammelwagen

fährt noch die ganze Woche.

Bei einzelnen Straßen verfährt sich dadurch die Fährlichkeit.

2233 Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Abtlg. IV.

Vom Schuhwaren für Herbst und Winter

Guten das Schuhhaus Sandel

Beste! Schuhhaus Sandel

für Damen, Herren und Kinder in allen Arten

und Ausführungen zu bekannt billigen Preisen

Markstr. 22

Niedriggasse 43

Die für Frankreich „peinliche“ Entscheidung Griechenlands.

Kopenhagen, 9. Okt. (V.-Tel. Benf. Bln.)

Der „Temp“ schreibt in einem Vortragsartikel: Es steht fest, daß das griechische Meer an unseren Operationen nicht teilnehmen wird. Diese Illusion ist uns zerbrochen. Wir allein müssen den Marsch der Deutschen auf Konstantinopel aufhalten. Aber die Athener Regierung wird wenigstens nichts tun, um unsere begonnene Aktion zu hindern. Die Entscheidung Griechenlands ist peinlich für uns.

Deniklos' Pläne.

Athen, 9. Okt. (V.-Tel. Benf. Bln.)

Ueber die Abmachungen Deniklos mit der Entente und besonders mit Frankreich berichtet das Blatt „Athens“ interessante Einzelheiten. Deniklos hatte sich mit den Befehlshabern der Entente dahin geeinigt, eine Lage herbeizuführen, die Griechenland zur Aufnahme einer Anleihe im Auslande zwingen würde. Deshalb drängte Deniklos unter Hinweis auf die angebliche Gefahr einer Invasion zur Mobilisierung. Nach einigen Tagen erklärte er dann die Aufnahme einer Anleihe bei der Entente für unbedingt notwendig, die ihrerseits die Bedingung der Teilnahme Griechenlands an der Seite der Entente verlangte. Dieser Plan Deniklos und der Entente scheiterte an dem bestimmten Widerstand Königs Konstantin: Griechenland werde das nötige Geld auch ohne Hilfe der Entente und ohne aktive Teilnahme am Kriege finden.

Die Tätigkeit deutscher U-Boote im Mittelmeer.

Berlin, 9. Okt. (V.-Tel. Benf. Bln.)

Unsere Unterseeboote haben während der letzten Zeit im Mittelmeer eine umfangreiche und erfolgreiche Tätigkeit entwickelt und seit Mitte September wenigstens ein Dutzend größere englische und französische Dampfer, darunter mehrere Truppentransportdampfer, versenkt. Einen besonderen Erfolg stellt die Versenkung der „Arabia“ dar, eines 8000 Tonnen-Dampfers mit 18 Seemellen Geschwindigkeit, der in der Nähe der griechischen Südküste versenkt wurde.

An englischen Transportdampfern wurden u. a. versenkt:

- „Kamasan“ mit 500 Mann indischer Truppen an Bord am 18. September.
 - „Patagonia“ mit 8000 Brutto-Registertonnen am 18. September.
 - „Pinkmoor“ mit 4000 Tonnen am 20. September.
 - „Kypren“ mit 3000 Tonnen am 1. Oktober.
- An französischen Dampfern wurden versenkt:
- der Olfikreuzer „Indien“ mit 800 Tonnen,
 - die Dampfer „Aude“ mit 3000 Tonnen,
 - „El Moutagane“ mit 3050 Tonnen,
 - „Provencia“ mit 3000 Tonnen,
 - „Maitallent“ mit 3000 Tonnen.

Mit dieser Aufzählung ist aber die Liste der versenkten Handelsschiffe noch nicht erschöpft.

Rundschau.

Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise.

Die auf Grund der Verordnung des Bundesrats über Reichsprüfungsstellen und Verordnungsregelung vom 25. September 1915 errichtete Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise beginnt ihre Tätigkeit am 11. Oktober 1915. Es sind ernannt: zum Vorsitzenden: der Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern, Wirklicher Geheimrat Dr. Richter; zum ersten Vertreter des Vorsitzenden: der Abteilungsleiter im Reichsamt des Innern, Wirklicher Ge-

heimer Oberregierungsrat, Präsident Dr. Raug; zum zweiten Vertreter des Vorsitzenden: der Ministerialdirektor im Preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Wirklicher Geheimrat Oberregierungsrat Eufensky; zum Geschäftsführenden Vorstandsmitglied: der vortragende Rat im Reichsamt des Innern, Geheimrat Oberregierungsrat Dr. Jung.

Ausfuhrverbote für holländisches Gemüse.

Die Ausfuhr von Bohnen, Kohl, Zwiebeln, Mohrrüben und roten Rüben ist verboten worden.

Die deutschen Farbstoffe.

„Der Neue van den Dag“ schreibt: Der holländische Bund der Wollstofffabrikanten hatte angekündigt, daß infolge Mangels an Farbstoffen, deren Ausfuhr Deutschland verweigerte, innerhalb vier Wochen verschiedene Fabriken die Arbeit einstellen müßten. Nun habe er aus sicherer Quelle erfahren, daß nach dem 15. Oktober die Ausfuhr von Farbstoffen wieder erlaubt sein werde.

Letzte Drahtnachrichten

Der Kaiser beim 6. Reservekorps.

Breslau, 9. Okt. (Privattelek. Benf. Bln.)

An einem der letzten Tage des Monats September hatte das 6. Reservekorps die Ehre, Se. Majestät den Kaiser und Königin begreifen zu dürfen. Soweit es die Kriegslage zuließ, hatten Abordnungen verschiedener Truppenteile angedacht des vor Jahresfrist beim Marschübergang des Korps heimgekehrten Städtchens D. Paradeausstellung genommen. Beim Abzug des Kaisers präsentierten die Truppen und ein dreifach donnerndes Hurra schallte dem Obersten Kriegsherrn entgegen. Nach Erstattung der Meldung durch den kommandierenden General, General der Infanterie von Gehler, ritt Se. Majestät die Front ab, beehrte jeden einzelnen Truppenteil mit: „Guten Morgen Kameraden!“ und hielt darauf eine Ansprache an die Truppen. Dem 6. Reservekorps sprach der Kaiser seinen Dank und seine Anerkennung für das treue und opferwillige Standhalten während des langen Stellungskampfes aus. Der kommandierende General erwiderte mit einem dreifachen Hurra auf Se. Majestät. Alsdann zeichnete der Kaiser mehrere Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften durch eigenhändige Verleihung des Eisernen Kreuzes aus. Unter den Klängen der Nationalhymne begab Se. Majestät den Kraftwagen, um eins der Feldlazarets des Armeekorps zu besichtigen. Auch hier sprach Se. Majestät die Verwundeten herzlich an und zeichnete einige derselben durch Verleihung des Eisernen Kreuzes aus.

Entlastung der Strafgerichte.

Der am Donnerstag gefasste Beschluß des Bundesrats über die Entlastung der Strafgerichte ermächtigt die Staatsanwaltschaft, in den im § 75 des Gerichtsverfassungsgesetzes vorgesehene Fällen die Verhandlungen und Entscheidungen sofort an die Schöffengerichte zu bringen, ohne daß es dazu eines Beschlusses der Strafkammer des Landgerichts bedarf. Es handelt sich dabei um Vergehen, bei denen voraussetzen ist, daß auf nicht mehr als höchstens 6 Monate Gefängnis oder 1500 M. Geldstrafe erkannt werden wird (Widerstand gegen die Staatsgewalt, Beleidigung, Körperverletzung, Diebstahl, Unterschlagung, Wehrung usw.). — Der Bundesrat hat

ferner, wie wir hören, entsprechend den Wünschen des Reichstages eine Ausdehnung des Strafbefehlsverfahrens beschlossen.

Vermählung des Präsidenten Wilson.

Aus Washington wird berichtet, daß die Vermählung Wilsons mit Frau Norman-Golt bereits in der nächsten Woche stattfinden soll. Die Braut stammt aus Virginia und leitet ihren Stammbaum auf eine indianische Prinzessin ab.

Verantwortlich für Politik, Gesundheit und Sport: Carl Diegel; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Hans Dänzel; für den Anzeigen- und Inseratenteil: Carl Köchel. Eingesandt in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 10. Oktober:

Vorwiegend noch wolfig und trübe, doch höchstens ganz vereinzelt und schwache leichte Regenfälle. Ein wenig kälter.



Denkt an uns
sendet
Galem-Aleikum
Galem-Gold
Zigaretten

Willkommenste Liebesgabe!

Preis: 3 1/2 4 5 6 8 10
5 1/2 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stk.

20 Stk. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stk. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Portofrei!

Orient-Tabak u. Zigaretten-Fabr. Yenidze Dresden
Jnh. Hugo Zietz, Hoflieferant S.M. d. Königs v. Sachsen

Trusffrei!

A 800.

1. Ziehung 4. Kl. 6. Preuss.-Süddeutsche (232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 8. Oktober 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

385 433 772 988 1298 517 682 95 708 800 960
2131 452 781 70 [400] 83 3136 635 904 74 4076
60 168 309 407 637 718 5037 89 150 64 218 339 69
432 78 76 600 56 796 8119 230 81 806 96 784 7137
60 308 36 619 607 8001 112 586 462 601 677 829
560 8112 717 55 694 950
10324 772 602 11001 107 249 802 001 12289
13226 380 607 718 14076 161 278 607 15 [500]
27 327 15231 637 60 83 681 914 16381 70 83 [400]
800 30 489 17124 91 484 531 610 806 18109 221
44 585 607 95 854 927 19052 618 807
20305 798 21037 102 442 43 22084 281 513
803 924 23153 340 472 879 859 900 24153 380 401
[400] 606 708 626 60 93 25470 720 923 29012 [400]
27 [600] 77 313 608 [400] 961 27023 199 305 508
28016 81 211 45 819 462 675 887 [400] 710 965 29028
803 33 531 600 18
30441 45 529 606 858 31030 66 287 414 71 646
898 032 67 32 529 708 815 93 942 33079 97 619
850 81 838 81 34193 271 608 793 840 77 35103
863 85 430 21 94 654 786 39900 761 857 37144
368 834 444 38124 217 850 39477 648 873 692
40831 800 41650 607 897 42084 112 340 739
[400] 37 897 67 43055 108 585 440 643 706 920
62 44332 84 401 896 734 53 90 45017 136 202
864 467 720 56 46466 679 [600] 782 47032 213
[400] 471 609 85 847 43126 318 82 630 936 989
49001 97 129 [400] 338 833 856
50011 156 210 37 383 700 51100 52237 61 569
891 53020 64 367 419 22 636 56 94 96 [1000] 783
848 54095 [400] 991 55332 428 66 764 908 56011
[400] 40 254 826 607 117 52 86 99 973 89 [400]
57233 [400] 318 648 754 817 53150 647 92 906 98
59022 281 381 418 63
60108 255 819 80 572 81 782 91 622 81063
104 60 [400] 209 64 386 001 [400] 366 62066 156
275 448 50 89 580 63099 [400] 199 88 657 809 64
687 64097 291 376 513 [400] 26 797 823 65178
629 42 63 64 80 774 804 965 80058 70 320 74
638 90 67209 447 96 556 891 915 60016 129 96
328 342 64 446 [1000] 972 69199 258 401 646 856
802 14
70140 255 380 60 65 92 96 [400] 466 817 628
79 71073 143 601 899 72071 907 401 43 781 607
73233 838 60 704 940 74000 334 500 81 680 734
84 891 820 92 75056 390 439 84 646 773 814 76005
832 357 538 69 617 23 719 25 41 817 77492 561 671
898 78016 71073 728 67 811 904
88089 51209 467 837 82434 69 899 83309 636
84300 27 609 607 42 61 85073 892 404 787 83507 630
[400] 600 728 66 881 87119 36 789 380 537 743 648
[800] 976 88134 336 406 009 89028 138 75 85 411
411 670
80007 233 412 35 55 526 44 59 584 91 91098 128
44 245 328 85 412 68 902 [400] 899 69 879 982 92900
60 931 60 93010 23 94381 541 690 849 85398 489
859 96032 193 294 629 772 839 97109 334 399 78 437
66 570 706 918 98047 621 719 77 [800] 99100 220 376
[400] 488 697 893 934

1. Ziehung 4. Kl. 6. Preuss.-Süddeutsche (232. Königlich Preuss.) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 8. Oktober 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Loses gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II.

Nur die Gewinne über 200 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

71 191 629 87 709 800 926 1042 [400] 427 98
898 2271 440 43 547 93 626 725 91 837 38 3352 65
81 91 702 81 852 4312 443 611 775 5617 631 928 8097
334 434 852 [400] 742 991 7002 112 [400] 84 519
8487 9199 255 398
10198 400 [400] 636 91 755 631 11010 159 760 810 93
12054 200 41 300 444 532 882 [500] 13021 399
[400] 724 808 809 71 14093 59 435 82 675 737
15133 263 554 16106 17037 13033 234 [400] 385
997 19436 97 998
20106 548 [3000] 842 21047 63 698 704 835
915 [400] 22101 304 809 840 747 97 929 70 87
23166 24131 330 32 65 625 626 707 33 43 25334
970 707 39 91 941 26371 [400] 348 71 422 724 821
27089 117 95 291 370 28018 83 384 807 28 877
975 29807 041
30346 403 70 804 31073 153 370 800 000 43
32215 625 [400] 32 739 67 935 [500] 33121 300
697 34075 100 334 887 97 35010 141 611 39 797
83 36062 128 405 606 720 67 913 37081 70 325
452 38015 118 35 237 355 542 649 73 740 39061 255
427 541 616 91
40310 646 759 93 96 41226 844 908 41 42000
42 715 43188 231 310 442 606 798 831 44020 28
274 484 515 825 732 824 904 45272 382 48094 238
356 622 61 972 47235 [400] 87 381 85 441 835
48049 201 354 [1000] 624 956 48949 [400] 46 [400]
67014 928 44 70 93 61322 65 74 607 42 [1000]
60 731 62017 [400] 25 31 297 395 768 837 44
63398 801 911 64179 84 202 415 601 752 854 65784
66233 351 490 549 817 728 813 67155 210 97 300
62 68480 69225 96 542 673 737 44 913 45
70326 175 320 506 718 990 71036 326 405 14
818 92 72009 81 75 77 747 898 592 83 659 728 871
73005 417 23 722 74177 84 416 846 55 708 900
75007 25 872 462 72 631 76 876 875 936 64 78118
284 [500] 459 85 710 818 919 28 77312 789 [400]
78397 437 86 630 961 69 78048 104 282 460 844
80030 98 148 286 505 87 820 44 [500] 809 976
85 81096 383 513 788 99 82251 430 725 83277
605 80 798 897 [400] 84333 635 709 34 95 813
92 [400] 85343 639 726 902 86038 447 [500] 676
805 996 87000 181 383 837 42 64 85154 89 473 684
67 804 834 969 89345 63 64 811
90121 204 895 910 93 99 91069 393 719 22
92084 199 403 675 93064 406 800 900 94135
302 455 900 635 38 86 95025 407 [400] 97 738 943
96356 672 627 806 97188 409 675 80 98078 213
79 850 706 985 85 99 99090 174 245 447 894
100340 444 630 101029 341 46 408 86 645
693 102409 600 98 775 814 103154 301 408 58
82 693 94 755 85 104108 211 67 86 [400] 418 690
699 105093 198 228 606 106109 849 91 80 374

799 800 107182 248 306 [400] 492 842 108009
625 722 109136 244 349 878
110169 524 83 780 834 920 111099 100 20 282
379 410 93 528 653 [400] 763 112183 301 [400] 308
445 758 113529 44 732 927 114215 539 87 878
833 017 33 115200 91 [400] 487 520 116261 75
370 83 117122 323 74 [5000] 515 635 118137 841
90 749 980 119040 242
120120 274 479 684 705 [400] 10 817 62 87 927
96 121638 61 71 718 806 122018 62 104 216 55 890
733 98 123067 90 213 375 688 714 16 124081 77
254 80 [400] 624 60 840 125007 19 850 682 98 746
921 126419 88 803 127081 125 880 581 128071
324 508 129059 120 206 338 800
130002 202 18 48 494 501 73 627 64 984 131109
63 234 44 980 78 132088 230 400 698 133015
121 335 525 740 74 848 968 134028 147 606 81 843
923 135327 75 91 461 745 883 950 136330 415 24
137068 102 254 474 714 61 138082 143 281 309 679
745 139160 420 [1000] 82 606 900
140324 633 47 621 679 141099 100 217 67 305
954 142344 453 [400] 587 605 70 744 326 062 78
143176 840 642 771 78 810 85 144346 54 603 710
87 848 145068 648 952 146041 98 175 75 807 68
540 717 27 50 818 69 952 147114 218 340 689 905
148138 306 444 65 873 [400] 701 933 [500] 149097
229 377 615
150170 431 [500] 741 298 151068 104 321 46
307 75 670 74 811 152039 230 400 698 153054 805
85 154243 [400] 608 82 85 851 87 155099 [400] 378
397 411 735 156068 93 486 673 857 67 157031 [400]
78 121 78 837 [400] 87 713 817 977 158476 640 90
652 682 159148
160145 220 418 48 24 614 637 64 161912 852
667 728 892 89 162143 514 698 [1000] 65 714 981
163317 81 510 697 701 847 164053 147 60 370 883
165461 688 165851 93 507 83 843 70 909 167144
923 170148 697 87 169406 282
170261 638 70 171095 168 855 63 87 93
172084 29 55 417 173071 84 404 761 17491 911 55
85 99 174044 89 778 601 41 763 80 871 175219
730 [400] 809 176423 68 777 813 86 921 177102
40 75 228 350 178123 91 429 601 30 81 680 95 179129
48 283 519 97 781
180033 113 40 219 500 [400] 805 23 567 181197
260 370 406 55 82 746 884 92 182151 88 238 850
687 658 834 [400] 183032 170 805 556 708 927 614
184423 558 185084 105 88 403 814 914 186117
254 380 50 630 47 987 187287 344 485 699 188309
906 83 90 [400] 503 891 700 3 189053 192
190037 255 435 730 191076 237 [400] 833 69
674 [400] 88 897 192143 493 [400] 832 193105 312
194106 206 512 195439 691 828 45 806 196144 77
246 450 711 662 197253 [400] 852 845 747 949
198200 [500] 306 53 403 731 811 15 967 199028
202 98 488 770
200039 652 730 870 925 201038 181 247 [400]
885 689 856 904 11 202081 242 388 528 501 203709
900 204114 33 245 809 814 640 70 205421 985
206080 297 303 526 712 89 872 207190 215 320 614
780 000 208210 60 328 590 978 209185 509 477
587 958
210008 353 499 885 211047 67 212111 53
213010 119 452 589 801 87 214148 468 541 839 80
215038 687 216001 325 712 217183 428 582 787
890 820 27 218080 416 59 831 87 97 902 219097 678
[400] 757 70
220094 240 448 85 743 841 908 [400] 221341
[400] 448 679 793 222437 614 223289 380 224104
493 699 822 906 82 225112 22 201 39 606 616 22
770 78 833 [500] 906 226088 300 813 745 816 931
227071 119 314 [500] 558 696 763 [400] 880 634
[500] 60 [600] 228123 68 78 827 97 830 856 655

